

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

26.4.1935 (No. 114)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 48 Rpf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft

Badische Morgenzeitung

Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonntag und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 8: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 88 mm breite Textzeile 80 Rpf. Nachschlag nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Strasse 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8515

Englische Meinungsverschiedenheiten über Genf

Zum 1. Mai

Dr. Ley über die neue Sozialordnung

Das neue Deutschland feiert nun bereits zum drittenmal den Nationalen Feiertag der Arbeit. Dazu veröffentlicht der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, längere Darlegungen, die am Schluss programmatische Hinweise für die Gestaltung der neuen Sozialordnung enthalten.

Dr. Ley schildert darin, wie — nicht durch Terror und Gewalt — ein geschlossenes, einmütiges Volk im neuen Reich entstand, das sich das Recht auf Arbeit zurückeroberte. Diese Wandlung allein war nicht möglich durch organisatorische Veränderungen u. durch Schaffung neuer Gesetze. Sondern hierzu war schon notwendig, daß der Mensch neu geboren wurde. Aus dem Proleten mit seinen Minderwertigkeitskomplexen ist ein stolzer deutscher Arbeiter geworden. An Stelle des Neides und der Mißgunst tritt die Freude u. der Lebenswille.

In den Ausführungen Dr. Leys heißt es dann weiter: „Wir leben nicht den Staat, auch nicht die Partei und sonstige Organisationen und Verbände als Selbstzweck an, sondern alles dient allein dem einen, dem Volke. Wir glauben daran, daß wenn wir dem Volke die Ziele zeigen, die Wege frei zu machen, sich dieses Volk sein Schicksal und sein Haus selber bauen wird. Nachdem dieser Glaube Bundespräsidenten durch die Anständigkeit und Ehrerbietigkeit dieser Nation bewahrt wurde, sind wir der Meinung, dem Volke jetzt und für die Zukunft die größtmögliche Selbstverwaltung auf dem Gebiete der Sozialordnung zu geben. Die Vereinbarungen des Schacht-Selbst haben keinen anderen Sinn und Zweck, als nun die Arbeitsfront und die gewerkschaftliche Selbstverwaltung aufzubauen. Unternehmer und Arbeitnehmer müssen zusammengebracht werden. Und sie dürfen nicht losgelassen werden, bis daß sie ihr Schicksal selber gemeinert haben. Wir wollen damit nicht einen neuen Parlamentarismus aufbauen, in dem abgestimmt wird und in dem Partei gegen Partei steht, sondern wir wollen eine Konföderation bilden, in der die Menschen so lange beisammen gehalten werden, bis sie sich geeinigt haben. Wir wissen und wollen, daß gesunde Menschen ihre Interessen vertreten müssen. Diese Auseinandersetzung darf aber niemals auseinanderführen. Wir dürfen nicht dulden, daß sich die Menschen auseinanderreißen, sondern sie müssen sich zusammenraufen. Das ist der Sinn der neuen Interessensvertretung innerhalb der nationalsozialistischen Gemeinschaft.“

So wird der 1. Mai 1935 dem deutschen schaffenden Menschen die Selbstverwaltung bringen. Der Vertrauensrat war der erste Anfang dazu. Er bleibt im neuen Selbstverwaltungskörper als unterste Stufe. Adhuc kommt der Arbeitsausschuß in Anlehnung an die Betriebsgemeinschaften. Darüber steht zusammenfassend die Gewerkschafts- und Wirtschaftskammer und als oberste Instanz dieses Selbstverwaltungskörpers die Reichsarbeits- und Wirtschaftskammer.

So steht denn die neue Sozialordnung Deutschlands, die jetzt allmählich ihrer Vollendung entgegengeht, drei tragende Säulen vor: Einmal den Amtswalterapparat der Arbeitsfront mit den verschiedensten Unterabteilungen als ehrliche Mäler und Helfer sowohl für den Unternehmer wie für den Arbeitnehmer. Der Selbstverwaltungskörper, in dem die Menschen aus den Betrieben zusammengeführt werden, und in dem in den Kamern auch die Amtswalter der Arbeitsfront teilnehmen, den Apparat des Staates, die Treuhänder, die als oberste Richter über dem Ganzen wachen und dann, wenn keinerlei Einigung erzielt werden kann, als oberste Richter auftreten.

Wir werden dafür sorgen, daß diese vielfältige Arbeit nicht willkürlich und chaotisch auseinanderläuft. Wir leben unsere vornehmste Aufgabe darin, dem Ganzen eine klare Zielsetzung und Richtung zu geben und damit ein System zu finden, das neuartig und einzigartig in der gesamten Welt dahebt. Unsere Arbeit ist ungeheuer groß und gewaltig. Und es werden Jahre und Jahrzehnte vergehen, ehe dieses neue Gebäude vollendet sein wird. Aber trotz dieser Größe der Arbeit, die vor uns liegt, können wir heute mit Zuversicht und einem unbändigen Glauben an der Zukunft weiterarbeiten.“

Konservative gegen Macdonald

„Das Schelten und Drohen von Genf zwecklos“

London, 25. April.

Der konservative Unterhausabgeordnete Sir Arnold Wilson bezeichnete in einer Rede das französisch-sowjetrische Bündnis als einen schweren Schlag gegen die Hoffnungen auf kollektive Sicherheit. Frankreich sei ein Opfer nichtiger Besorgnisse, denn Deutschland habe keine territorialen Forderungen an Frankreich, die zum Vorwand für einen plötzlichen und nicht herausgeforderten Angriff dienen könnten.

Hitlers freundschaftliche Gefühle gegenüber Großbritannien seien bekannt und entsprächen der Stimmung in Deutschland. Englands öffentliche Meinung sei Deutschland viel freundlicher, als man aus einem oberflächlichen Lesen der Presse schließen könnte. Zwar könnten gewisse Äußerungen des Geistes des nationalsozialistischen Deutschlands von keinem Engländer ohne Bitterkeit aufgenommen werden, aber man habe trotzdem weithin das Empfinden, daß Deutschland von den früheren Alliierten nicht fair behandelt worden sei. Sie sähen auch im Völkerbund und seiner Satzung mehr ein heiliges Werkzeug des Angriffes als des Friedens. Die Beschlüsse von Stresa würden die öffentliche Meinung Englands nicht zufriedenstellen. Sie sei vielmehr überzeugt von der Notwendigkeit einer Vertragsrevision und habe keine Furcht vor den deutschen Forderungen. Auch sei sie nicht geneigt, irgendeiner gemeinsamen Aktion wirtschaftlicher oder militärischer Art gegen Deutschland ihre Zustimmung zu geben. Soweit Großbritannien in Stresa Partei ergriffen habe, habe es nicht gut gehandelt. Das Schelten und Drohen von Genf sei zwecklos und gefährlich.

Die frommen Aufklagen des Premierministers Macdonald könnten nur Schaden anrichten. Zwischen Frankreich, England und Italien gebe es keine Gesinnungsgemeinschaft, da die öffentliche Meinung Englands den Gedanken eines Bündnisses zwischen England, Sowjetrußland, Frankreich und Italien, das sich gegen Deutschland richte oder den von ihr für ungerecht gehaltenen Status quo begünstige, nicht dulden werde.

Macdonald hatte in einem Artikel, der in einer kleineren Parteizetung erschienen ist, aber trotzdem großes Aufsehen erregte, Deutschlands Forderungen „kriegsgerichtet“ genannt und das Mißtrauen des Völkerbundes gegen Deutschland für gerechtfertigt erklärt. Er hat sich damit offen den Gegnern Deutschlands angeschlossen. Von konservativer Seite richtete sich übrigens von vornherein die Kritik über Stresa mehr gegen Macdonald als gegen

Simon, nachdem die konservative Mehrheit im Kabinett Macdonalds Teilnahme in Stresa schon von vornherein kritisch gegenüberstanden hatte.

Der Artikel Macdonalds erschien im „News Letter“, dem Wochenblatt der Nationalen Arbeiterpartei. Er besagt u. a., daß die Berliner Besprechungen einige Punkte aufgezeigt hätten, die weiter untersucht werden sollten, um festzustellen, ob sie irgendwie zur kollektiven Sicherheit beitragen. Aber welches auch das Ergebnis sein mag: Deutschland habe in einer Weise gehandelt, die das gegenseitige Vertrauen in Europa zerstörte. Es beansprucht ein Maß bewaffneter Macht, das die meisten Nationen Europas seiner Gnade preisgibt. Berlin behauptet, Deutschland rufe, um seine Ehre und Selbstachtung zu bekräftigen, und es behauptet ferner, daß der Umfang seiner Rüstungen nur zu seiner eigenen Sicherung ausreicht. Es fordert keine Nachbarn auf, eine mündliche Versicherung friedfertiger Absichten anzunehmen, die es selbst nicht von seinen Nachbarn annehmen würde. Das deutsche Volk verlangt viel zu viel von denen, die es am besten verstehen und das größte Mitgefühl mit ihm haben, wenn es fordert, daß sein Ziel ebenso wie seine Methoden ohne Furcht und ohne Verdacht hingenommen werden sollten. Die britische Regierung glaubt, daß die Hilfe Deutschlands bei allen Friedens- und Abrüstungsverhandlungen wesentlich ist. Wenn es diese Hilfe nicht leistet, so macht Deutschland sich selbst zu dem Problem des Friedens. Die Tür für eine ehrenvolle Vereinbarung ist nach wie vor offen, und niemand anders als Deutschland wird sie schließen. Stresa hat dies klar gemacht. Wird die deutsche Regierung ihre friedfertigen Absichten beweisen durch die sofortige Erklärung, daß sie bereit ist, ihre Rolle bei der praktischen Durchführung der Entschlüsse von Stresa zu spielen?

Pariser Echo des Macdonald-Artikels

Paris, 25. April. Die Pariser Abendpresse bringt große Auszüge aus dem Artikel Macdonalds und hebt vor allem hervor, Macdonald sei der Ansicht, daß Deutschland die Straße des Friedens vermissen „Intransigent“ schreibt, lange habe Macdonald sich zum Apostel der Abrüstung um jeden Preis gemacht und seine Friedenspolitik auf einer Verkennung der Sicherheitsverhältnisse aufgebaut. England sei jetzt aus dem Abrüstungslager in das Lager der Sicherheit hinübergeschwenkt. Die „Information“ behauptet, Macdonald habe Deutschland erst verurteilt, nachdem er alle Beweisgründe, die Deutschland geltend gemacht habe, abgewogen habe.

In vollen Kränzen

Zu dem großen Erfolg der Vertrauensratswahlen sprach Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht Dr. Ley seine Glückwünsche aus. Das Wahlergebnis zeige eine Stärkung der Verbundenheit zwischen Betriebsführern und Gesellschaftern, um die sich die Deutsche Arbeitsfront große Verdienste erworben habe.

Die Verpflichtung des Vertrauensrates hat in den Betrieben selbst, und zwar in der Regel am 1. Mai, stattgefunden.

Der Seebienst-Direktor wird mit dem Motorschnellschiff „Prenken“ am Samstag, 4. Mai, in Ewinemünde seine diesjährigen Fahrten nach Zoppot und Pillau aufnehmen.

Vor ehemaligen französischen Frontkämpfern hielt Senator de Jowenel eine Rede, in der er für Einführung der Volksabstimmung eintrat. Auf diese Weise könnte in vielen Fällen der Meinungsstreit zwischen Gesetzgebender und Vollzugsgewalt geschlichtet werden.

Die französische Presse beschäftigt sich mit dem Protokoll der Signatarmächte des Remelabkommens in Rom und kommt ziemlich übereinstimmend zu der Auffassung seiner Wirkungslosigkeit.

Das Verfassungsgericht in Alexandria hat am Donnerstag im Kairoer Judenprozeß das Urteil erster Instanz bestätigt und die Verurteilung des jüdischen Klägers der Sache nach für unbegründet erklärt.

Der bekannte jüdische Politiker und Zionist Dr. Chaim Weizmann will sich, wie aus Jerusalem gemeldet wird, aus der Politik zurückziehen. Er übernimmt jetzt die Leitung eines neuen großen chemischen Unternehmens.

Bei einer Kontrolle des Mitgliederstandes der kommunistischen Partei in Moskau sind in einem einzigen Stadtbezirk 158 „tote Seelen“ gezählt worden. Parteimitglieder, die längst gestorben oder aus der Partei entfernt worden waren.

In Sowjetrußland will man eine höhere Transport- und Verkehrsschule einrichten, da die Zustände auf den Sowjetbahnen ganz unhaltbar sind.

Marshall Tschiangkai-schek soll nach japanischen Meldungen an einer Lungenentzündung erkrankt sein.

Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Konnten wir es ändern?

Wir und die anderen

Wir haben in den letzten Tagen festgestellt, daß Deutschland allein steht, daß es ohne die Hilfe oder gar Bundesgenossenschaft anderer europäischer Mächte den dornigen Pfad des Wiederaufstieges wandeln muß. Die Frage ist berechtigt: Konnte das so sein? Konnten wir es nicht ändern? Konnten wir nicht eine Entwicklung herbeiführen, die ein für uns günstigeres Ergebnis gehabt hätte?

Wir müssen diese Frage aufwerfen, und wir müssen sie beantworten. Das scheint uns eine Pflicht vaterländischer Selbstbestimmung zu sein. Und wir werden dann sehen, daß dieses Sichselbsterforschen mit einem moralischen Freispruch endet, also mit der Antwort, daß wir jene Entwicklung nicht ändern konnten, daß wir nicht an dem heutigen Zustand schuld sind!

Wie wir schon mehrfach an dieser Stelle auseinandergesetzt haben, dreht sich ja die ganze große Politik Europas für uns nur um den einzigen Angelpunkt: Wie ist es möglich, der deutschen Nation die alte Geltung zu verschaffen? Die marxistisch-kerikale Periode von 1918 bis 1933 war erfüllt von den mannigfachen Versuchen, den Platz an der Sonne durch Nachgiebigkeit, durch Wohlverhalten, durch schwächliches Einlenken zu gewinnen. Die Politik dieser Periode hat nach außen wie im Innern völligen Schiffsbruch erlitten. Und die erdrückende Mehrheit unseres Volkes — wir dürfen sagen: 90 Prozent — ist in tiefsten Innern festeste davon überzeugt, daß wir den uns gebührenden Platz nur dann erobern werden, wenn wir die Ellenbogen gebrauchen, wenn wir ihn uns erkämpfen.

Natürlich nicht mit den Waffen oder mit den Mitteln der Gewalt. Aber doch mit einer Politik entschiedenen Fortschritts, mit einer Politik, hinter der nicht nur die ganze Macht unseres Geistes steht, sondern schließlich auch die ganze Kraft unserer Fäuste. Nur die bewaffnete Faust verbürgt das Ansehen einer Nation. Nur dann, wenn hinter einer moralisch berechtigten Forderung auch die Tatbereitschaft zum Einsatz der letzten Waffe zu erblicken ist, nur dann wird sie ernst genommen.

Das aber ist das schlimmste Vergehen der Regierungen der marxistisch-kerikalen Periode gewesen, daß ihre Diplomatie der Schwäche und der Nachgiebigkeit das Ausland systematisch verwöhnte und in ihm den Glauben großzog, man könne mit Hilfe eines aberlei hübschen Drohmitteln dieses so wenig tapfer geführte Deutschland für immer im Zustande der Zweitrangigkeit erhalten. Und das ist gerade das historische Verbrechen Adolf Hitlers und seiner Bewegung, daß er die Unmöglichkeit jener Politik der Schwäche nachwies und gleichzeitig an ihre Stelle die Politik der mutigen und trotigen Forderung setzte, der nationalen Forderung auf gleiche Ehre, gleiches Recht und gleiche Geltung. Und das deutsche Volk ist ihm und seiner Bewegung darin gefolgt.

Denn das ganze Volk war einmütig in dem Wunsche und in dem Willen, diesen Anspruch auf gleiches Recht, diesen Anspruch auf Selbstentfaltung nach Maßgabe der eigenen Kräfte nicht aufzugeben. Ja, in dieser Einmütigkeit wurde das Volk erst recht zur Nation. Und wir glauben, daß heute das Ausland sich über die Geschlossenheit des deutschen Volkes keinen Täuschungen mehr hingibt. Wo es sich um nationale Fragen handelt, da steht das ganze Volk in reiflicher Einmütigkeit hinter seinem Führer.

Hätte das Ausland sich angesichts der Wandlung der Dinge in Deutschland von den Wahrstellungen einer verklangenen Periode befreit, hätte es vernünftig und zur Verständigung bereit uns das gegeben, was wir als heiliges und unüberäußerliches Recht zu verlangen haben, dann würden wir heute einen

wahren Frieden in Europa haben, dann brauchte nicht ständig vom Kriege geredet zu werden, dann gäbe es gar nicht das Bedürfnis bei den anderen, uns einzufreien und alle Mittel anzuwenden, um auch die zögernden Staaten kleineren Formats irgendwie in den Dienst dieser Einfreierungspolitik zu zwingen.

Nicht derjenige ist schuldig, der aus tiefem Fall sich wieder aufzurichten trachtet und stolz das Haupt erhebt, um ein neues Leben zu beginnen, sondern derjenige ist schuldig, der ihn bei diesem Bemühen stört, der ihn niederzustößen oder niederzuhalten versucht! Das Recht einer Nation, ihre Würde zu wahren, ihre Kräfte nach deren eigenem Ausmaß zu entfalten, dieses Recht darf niemals bestritten werden. Wenn es aber doch geschieht, dann wird damit eine Politik des Unrechts und der Vergewaltigung proklamiert.

Und diese Politik des Unrechts wird dadurch nicht besser, daß man sie propagandistisch mit allerlei Lügen und falschen Behauptungen zu begründen sucht, so vor allem mit der Behauptung, Deutschland plane Eroberungskriege, es bereite den Angriff auf andere Länder vor. Es gibt in der Literatur eines jeden Volkes Schriften, die Wünsche enthalten. Sie sind wichtig, aber sie sind nicht maßgebend für die wirkliche Politik des betreffenden Landes. Was Deutschland verlangt, ist niemals und an keiner Stelle eine Vergrößerung auf Kosten anderer, sondern nur eine Behauptung und Wiedererringung dessen, was uns zusteht. Wir wollen den Platz einnehmen, der einer großen Kulturration von 66 Millionen zukommt. Nicht mehr und nicht weniger! Wie haben wir uns der Hoffnung hingeeben, die anderen Mächte könnten uns unmittelbar behilflich sein bei unserem Wiederaufstieg. Aber was wir erwartet haben und was wir heute noch fordern, das ist, daß sie uns nicht noch Knüttel zwischen die Beine werfen, daß sie gewisse Gesetze des „fair play“ (des „anständigen Spiels“) achten, daß sie vor allem den ewigen Rechtsanspruch einer Nation auf freie Selbstentfaltung anerkennen.

Die ganze Unruhe kommt daher, daß ein großer Teil des Auslandes, in Verblendung und Wachtgier befangen, uns diesen Rechtsanspruch bestreitet. Wie weit einzelne Staaten dabei gehen, zeigt am besten das österreichische Beispiel. Wo hat es jemals seit den Tagen der römischen Kaiser einen politischen Anspruch Italiens auf die Donauländer und zumal auf Österreich gegeben? Deutsch ist dieses Land und deutsch wird es bleiben. Und kein Italiener hat dort etwas zu suchen; denn er hat dort niemals etwas verloren. Wenn man aber in Rom machtpolitische Forderungen mit dem Hinweis auf das Imperium Romanum und seine Ausdehnung im zweiten und dritten Jahrhundert begründen sollte, dann wäre es am besten, daß Italien gleich auch Frankreich, Spanien, England, Belgien und Holland und den ganzen Balkan und ganz Nordafrika einstecke, da diese Länder ja auch zum Imperium Romanum gehört haben.

Man erlieht aus diesem Beispiel, wie man auf Seiten der anderen nicht nur das deutsche Recht auf Selbstbehauptung mißachtet und

uns nach wie vor gewaltsam daniiederzuhalten versucht, sondern wie man sogar stellenweise noch über die machtpolitischen Ansprüche der Jahre 1918 und 1919 hinausgeht.

Nicht Deutschland, das Ruhe und Frieden braucht und Ruhe und Frieden wünscht, strebt über die ihm von der Natur und von der Geschichte gesetzten Grenzen hinaus, sondern andere Völker und Staaten sind es, die mit ihrem Expansionsdrang, mit ihrer Herrschaftsucht Europa nicht zu Atem kommen lassen. Und wir sind nicht stark genug, um sie zu einer besseren Politik zu befehlen. Wir müssen den friedestörenden Unfug ihrer Diplomatie hinnehmen, so gut es eben geht. Die Verantwortung ist jedenfalls bei ihnen.

Deutsch-engl. Offiziersaustausch

dnb. Berlin, 25. April.
In Durchführung eines zwischen der englischen und deutschen Armee verabredeten Offiziersaustausches werden drei englische Offiziere in den nächsten Tagen ein Kommando bei deutschen Truppenteilen antreten. Es handelt sich um je einen Offizier der Infanterie, der Kavallerie und der Artillerie, die

bei den entsprechenden deutschen Waffengattungen für die Zeit von etwa vier Wochen Dienst tun werden.

Die im Austausch kommandierten deutschen Offiziere haben ihr Kommando in England bereits angetreten.

Die zukünftige Arbeit der NSB.

); Berlin, 25. April.
Auf einer Reichstagung der Gauaffärenverwaltung der NSB-Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes dankte der Hauptamtsleiter der NSB, Hilgenfeld, den Treuhändern des Finanzwesens in den Gauen, deren Tätigkeit fast jeden Mißbrauch von NSB-Geldern von vornherein verhinderte. In Zukunft sei neben der bisherigen Arbeitsleistung ein weiterer Ausbau und eine noch umfassendere Betreuung der hilfsbedürftigen Volksgenossen nötig. Es werde mehr und mehr im Vordergrund der von der NSB geleisteten Arbeit nicht nur die materielle Unterstützung stehen, sondern zugleich auch die neue weltanschauliche Richtung.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Donnerstag um 11 Uhr in Rio de Janeiro zur Rückfahrt nach Pernambuco gestartet und passierte um 19 Uhr den Küstenort Caravellas.

Die abessinischen „Grenzzwischenfälle“

Englischer Argwohn / Weitere italienische Truppentransporte

London, 25. April.

Neue italienische Meldungen über Zwischenfälle im abessinischen Grenzgebiet finden in London starke Beachtung. Die Tatsache jedoch, daß diese aus italienischer Quelle stammenden Berichte in regelmäßigen Zeitabständen immer wiederkehren, hat den Verdacht des „Star“ erweckt, der heute unter der Überschrift „Ein Verzögerungsspiel“ u. a. folgendes schreibt:

„Nebensächlich, wenn ein Fortschritt auf dem Wege zu einer italienisch-abessinischen Regelung als unmittelbar bevorstehend angekündigt wird, macht Italien den Vorwurf neuer Grenzzwischenfälle, die ihm das Recht geben, wieder zu seiner alten Haltung zurückzukehren. Dieser Fall hat sich jetzt wiederholt, nachdem Abessinien sich mit einem Schlichtungsverfahren einverstanden erklärt hat. Diese Methode ist jedoch zu häufig angewandt worden, um nicht den tiefen Argwohn zu erwecken, daß der italienischen Regierung eine Hinanschiebung der Regelung gelegen kommt.“

Man wird zu dem Schluß getrieben, daß diese Verzögerungen bis zum Ende der Regenzeit im Frühjahr, wenn die italienische Expeditionskreiszeit beginnt, andauern sollen.“

Die italienischen Truppenverschiebungen dauern an

— Rom, 25. April.

Die Truppenverschiebungen nach Ostafrika, ergänzt durch den Transport von Milizionären und Facharbeitern aller Art, nehmen ihren regelmäßigen Fortgang. In der letzten Zeit gingen fast täglich aus italienischen Häfen arktische Dampfer in See, die auch beträchtliche Bestände an Trümmern und an-

derem Bedarf verfrachtet hatten. So traten allein am Mittwoch nach Otern von Neapel die beiden Dampfer „Colombo“ und „Nazario Sauro“ und von Messina aus der Dampfer „Prato“ die Ausreise nach Italienisch-Somaliland an. An Bord des „Colombo“ befinden sich 85 Offiziere und 1225 Mann, an Bord des „Nazario Sauro“ 60 Offiziere und 1200 Mann Facharbeiter.

Jüdische Niederlage im Kairoer Prozeß

Die Verurteilung des Klägers unbegründet

Kairo, 25. April.

Das Verfassungsgericht in Alexandria hat am Donnerstag das Urteil im Kairoer Judenprozeß verurteilt. Das Urteil erster Instanz wurde bestätigt und die Klage des jüdischen Klägers für unzulässig erklärt.

In dem Urteil wird die Verurteilung des Haupt- und Nebenklägers der Form nach für zulässig, aber der Sache nach für unbegründet erklärt. Das Gericht bestätigt das erstinstanzliche Urteil, soweit es die Hauptklage für unzulässig und die Widerklage für unbegründet erklärt hat. Das Gericht verurteilt die Verurteilungskläger zu den Kosten der Verurteilung einschließlich des Honorars der Anwälte der Verurteilten, das auf 75 Pfund für jeden der beiden Anwälte festgesetzt wird.

Das Urteil stellt eine eindeutige Erklärung der Unzulässigkeit der Klage dar. Hinsichtlich der Verurteilung zu den Kosten geht es noch über das erstinstanzliche Urteil hinaus. Damit ist der monatelange Kampf mit einem endgültigen und vollständigen Sieg der deutschen Sache entschieden worden.

Regelung des Zeitungsverlagswesens

Anordnungen des Präsidenten der Reichspressekammer

dnb. Berlin, 25. April.

Der Präsident der Reichspressekammer, Amann, hat drei Anordnungen erlassen, in denen die Einzelheiten des Zeitungsverlagswesens geregelt werden.

Die erste Anordnung zur Wahrung der Unabhängigkeit des Zeitungsverlagswesens bestimmt im einzelnen, daß dem Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger die genauen Rechts- und Besitzverhältnisse und personellen Verlagsverhältnisse mitzuteilen sind.

Die Anordnung bestimmt dann weiter in genauen Einzelangaben, wer nicht Zeitungsverleger sein kann, z. B. öffentlich-rechtliche Körperschaften, Gesellschaften, Genossenschaften, Stiftungen, juristische Personen und Personengesellschaften, die unter Beachtung beruflicher, künstlerischer oder konfessioneller Gesichtspunkte gebildet sind, oder die die Rechte am Verlage für Dritte wahrnehmen, natürlichen Personen, die für sich oder ihre Ehegatten nicht den Nachweis der arischen Abstammung bis zum Jahre 1800 zurück erbringen. Unternehmen, die der gemeinschaftlichen Herausgabe von Zeitungen dienen oder für verschiedene Orte Zeitungen herausgeben, außer der Herausgabe von Unterabgaben einer Zeitung. Ausgenommen sind bei diesen Bestimmungen das Reich und die NSDAP.

Die Anordnung schreibt auch vor, daß Zeitungen nicht auf einen konfessionellen, beruflichen oder interessenmäßig bestimmten Personenzirkel abgestellt sein dürfen. Für die genaue vorgeschriebenen Einzelbestimmungen werden Uebersetzungschriften von 3, 6 und 12 Monaten gewährt.

Die zweite Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer bestimmt, daß in einem Orte, in dem eine Mehrzahl von Verlagen vorhanden ist, die auf den Absatz einer höheren Auflage angewiesen sind, als nach den örtlichen Verhältnissen und gesunden verlegerischen Grundrissen insoweit vertrieben werden kann, einzelne Verlage geschlossen werden können.

In der dritten Anordnung wird festgelegt, daß Verlage von der Befähigung als Zeitungsverleger ausgeschlossen sind, deren Zeitungen ihr Gepräge und ihren Absatz dadurch erhalten, daß sie in einer Form berichten, die geeignet ist, Anstoß zu erregen oder der Würde der Presse zu schaden.

Zu den Anordnungen werden ausführliche Erläuterungen veröffentlicht, so zu Artikel 4, wonach Zeitungen inhaltlich nicht auf einen konfessionellen, beruflichen oder interessenmäßig bestimmten Personenzirkel abgestellt sein dürfen. Verlage, die von dieser Bestimmung betroffen sind, haben die grundsätzliche Haltung ihrer Zeitung zu ändern, ein Hinweis auf den Mangel einer wirklichen inneren Umstellung wird u. a. darin zu erblicken sein, wenn Sonderzwecken dienende Gemeinschaften sich für diese Zeitung verbündet einsehen oder wenn Zeitungen an Tagen, die vom Staat nicht als feierliche Feiertage anerkannt sind, nicht erscheinen oder wenn besondere Vergünstigungen für Angelegen von Verbänden einer bestimmten Konfession eingeräumt werden, oder wenn die Zeitung z. B. im Kopf konfessionelle Zeichen und Bezeichnungen (z. B. konfessionelle Tagesbezeichnungen) aufweist.

Zu der Bestimmung, daß Zeitungsverleger nicht sein können Unternehmen, die der gemeinschaftlichen Herausgabe von Zeitungen und Zeitungsstellen dienen, ist gesagt, daß das Wort „Herausgabe“ klarlegt, daß der Inhalt der von den Unternehmen hergestellten Zeitungen ganz oder teilweise von einer Schriftleitung dieses Unternehmens verantwortet wird, die mit der Aufgabe betraut ist, den Inhalt für eine Vielzahl der herausgegebenen Zeitungen zu gestalten. Aus dem Wort gemeinschaftlich ergibt sich, daß die Bestimmung die Herausgabe von Zeitungen verschiedener Verlage betrifft (nicht hingegen die Herausgabe mehrerer Zeitungen des eigenen Verlags oder von Unterabgaben dieser Zeitung).

Wenn Unternehmen, die an verschiedenen Orten Zeitungen herausgeben, gleichfalls nicht Zeitungsverleger sein können, so kommt diese Bestimmung auch dann zur Anwendung, wenn die für einen anderen Ort bestimmte Tageszeitung etwa am Sitz des Verlages hergestellt wird.

Eine weitere Anordnung zur Befähigung der Ständepresse bestimmt, daß von der Befähigung als Zeitungsverleger Verlage ausgeschlossen sind, deren Zeitungen ihr Gepräge und ihren Absatz dadurch erhalten, daß sie über Geschäfte in einer Form berichten, die der Bedeutung für die Öffentlichkeit nicht entspricht und die geeignet ist, Anstoß zu erregen oder der Würde der Presse zu schaden.

Frachtlugzeug verunglückt

); Frankfurt a. M., 25. April.

Das planmäßige Frachtlugzeug der Frachtstrecke Frankfurt a. M.—Köln, das Donnerstag nachmittag 14.55 Uhr in Frankfurt a. M. gestartet war, mußte aus bisher nicht bekannten Gründen um 15.20 Uhr bei Gallgarten, südwestlich von Wiesbaden, eine offene Landung vornehmen. Dabei kam ein Mitglied der dreiflügeligen Besatzung, der Flugkapitän Amer, ums Leben. Das Flugzeug wurde stark beschädigt.

Laut einer Mitteilung aus Nanjing, die bei der Berliner chinesischen Gesandtschaft eingetroffen ist, entziehen die von ausländischen Agenturen verbreiteten Meldungen über Ersolge der Kommunisten in der Provinz Szechuan jeder Grundlage.

Allgermanische Kultur

Prof. Dr. W. Schulz im Studentenhaus Karlsruhe

Wenn heute nach den Verfügungen der Kultusministerien nicht nur Klassenkunde, sondern auch die deutsche Vorgeschichte an den Anfang des Geschichtsunterrichts gestellt werden sollen, so setzt diese Forderung zunächst mit diesem neuen Aufgabenkreis vertraute Lehrkräfte voraus. Das dürfte wohl noch nicht überall der Fall sein, deshalb war es zu begrüßen, daß am Mittwochabend vor Vertretern aller Schulgattungen ein so genauer Kenner der Materie wie Universitätsprofessor Dr. Wolfgang Schulz, München, einen Vortrag über „Allgermanische Kultur“ hielt und an Hand von Lichtbildern zugleich einen sehr anschaulichen Ueberblick auf eines der wichtigsten Teilgebiete deutscher Altertumskunde vermittelte.

Der Weg freilich zurück von der Gegenwart in jene graue Vergangenheit ist nicht leicht, denn eine starke Scheidewand, namentlich von Sagen her aufgerichtet, hat uns von des alten Germanentums einstiger Kultur, in der wir Antwort auch auf die Frage: „Was bedeutet Rasse als geistig-stiftliche Größe?“ zu finden hoffen, allzu lang getrennt. Aber die Schwierigkeiten und endlich doch wieder zu den wirklichen Gegebenheiten der Vorzeit zurückzugreifen und um damit alle inzwischens aufgetauchten Fantastien und Legenden über die Ursprünge der nordischen Rasse zu zerstreuen, können und müssen überwunden werden. Vor allem dient dazu erste Erforschung des Geländes, wobei den oft weitzerstreuten Funden vorzeitige Schlussfolgerungen, wie sie die „populäre“ Literatur leider gelegentlich zieht, ganz zu vermeiden sind; daneben läßt sich aber auch mit Hilfe der vergleichenden Sprachwissenschaft das Weltbild der Germanen, und zwar ein solches, das bis ans Ende der Steinzeit hinaufreicht, immer deutlicher aufzeigen. Der Redner schilderte nun in großgeheimter und klarherausgearbeiteter Linie insbesondere jene drei Zeiträume, in die sich von 1800 v. Chr. bis 1200 nach Chr. das historische und kulturelle Geschehen einteilen läßt und belegte jeweils durch Abbildungen von Bodenfinden, wie sie in den Museen Deutschlands und Skandinavien so zahlreich schon lagern, beweiskräftig seine Ausführungen. Danach haben wir nach seinem ersten Jahrtausend das bis

800 v. Chr. das goldene Zeitalter Germaniens darstellt und auch infolge günstigster Klimaverhältnisse vor allem Nachkommenden ausgezeichnet war, stark einen zweiten tausendjährigen Zeitalter zu unterscheiden, in dem unsere Vorfahren nicht mehr Vernunft gegen Gold oder Bronze eintauschten, sondern auf ihren Wanderungen bis zum Schwarzen Meer hinunter nun das Eisen kennen und verarbeiten lernten. Aber auch in dieser Zeitspanne, obwohl sie zu reger Wechselbeziehung mit Kelten und Römern führte, ist der innere Widerstand der germanischen Stämme noch stark genug, um sich ziemlich einheitlich und geschlossen auf seiner anschließenden Kulturhöhe zu behaupten. Erst in der dritten Periode von 200—1200 nach Chr. löst sich allmählich diese Bindung, doch hat man in den Wikingerjahren und während der Herrschaft der Normannen einen letzten Versuch zu sehen, Verlorenes wieder an sich zu reißen, und dafür ist die Geschichte Islands ungemessen wichtig; denn nochmals leuchtet in ihr wie im dämmernden Abendrot die vaterländische Frühgeschichte in ihrer uralten Pracht auf.

Natürlich konnte der Redner über den heutigen Stand unserer Kenntnisse auf diesem Gebiet nur eine mehr skizzenhafte und flüchtige Auskunft geben, die aber indessen wohl ebenso wie seine Bemerkungen über germanische Kunst, über germanische Dichtung und Religion im Schlußwort jedem Hörer sehr willkommen waren und ihm manche Anregung zu eigener Beschäftigung mit der deutschen Prähistorik gaben. Gest es dabei doch nicht nur um eine nackte Bestandsaufnahme und sachliche Uebersicht der materiellen Hinterlassenschaft unserer Vorfahren, sondern gilt es heute daraus mehr noch deren kulturellen Zustand und ihre geistige Veranlagung im geschichtlichen Verlauf des Wandens und Bergehens zu erahnen. Nicht zuletzt liegt das überdies in der Zielrichtung der Nordischen Gesellschaft, die zusammen mit dem NS-Lehrerbund diesen Vortragsabend veranstaltete und über deren praktische Absichten Ministerialdirektor Frank erklärende und werbende Worte sprach. Sie sei Nachkomme der alten Sanna (mit Hauptstamm in Lübeck), doch ohne politische Befreiungen nur aus der Idee heraus neugegründet, alles was den nordisch denkenden Menschen interessiert zu fördern und Anknüpfungspunkte zu den nordischen Nachbarvölkern zu suchen in Form von Vorträgen, Reisen, Austausch von Lehrern und Schülern, Herausgabe von

Büchern usw. Sie habe in Deutschland bis jetzt schon 25 Arbeitsstätten (Kontore) errichtet, in Karlsruhe sei dies zugleich ihr erstes öffentliches Hervortreten. Auch seine Worte fanden lebhaften Beifall, und nicht minder herzlich wurden außerdem die Herren Fritz Schröder (Violine) und Albert Bauff (Klavier) bedankt, die für eine schöne musikalische Umrahmung des Abends sorgten. S. Sch.

Kunst und Wissenschaft

Auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie in Berlin sprach am Mittwoch nachmittag Bauer, Breslau, über Fragen der Sterilisation. Die Tatsache, daß 96 v. H. aller Sterilisierten unter die Gruppe der schweren Geistesstörungen fielen, zeige, daß der Kreis der Erbkranken erkaft werde, den der Gesetzgeber gewinnlich habe. Das technische Problem der Gefahrlosigkeit und Sicherheit sei gelöst. Von Kuflicz-Adelski, Königsberg, berichtete über seine Erfahrungen bei der Sterilisation erkrankter Frauen. Wie für den Mann sei auch für die Frau das operative Risiko auf ein Minimum reduziert worden. — Am zweiten Verhandlungstag begann am Vormittag Stieh, Göttingen, mit dem zweiten Hauptthema der Beratung: Embolie. Nach einer Aufzählung der verschiedenen Ursachen der Embolie erklärte er, daß es feststehe, daß die Ansicht nicht zutreffend sei, daß etwa die Einspritzungen von Serum und Medikamenten in die Blutadern eine urfällige Bedeutung haben sollten. Die von mancher Seite behauptete Zunahme der Thrombosen und Embolien bestehe in Wirklichkeit nicht, so daß zu einem Pessimismus kein Anlaß gegeben sei. Es ständen heute viele Methoden zur Verfügung, die die Gefahr bei einer Operation auf ein Minimum reduzierten. — In der Nachmittags Sitzung sprach Schloßmann, Bochum, über die Bluterkrankheit Sämophilie. Der Erbgang dieses Leidens sei geschlechtsgebunden, d. h. Träger der Krankheit seien nur die Männer, die sonst das Leiden nicht vererben. Die Weitergabe der Krankheitsgabe erfolge durch die selbst nicht erkrankten Mütter, und zwar auf die Hälfte ihrer Söhne. Die Sämophilie sei offenbar nur eine bei der weißen Rasse bekannte Krankheit. Frey, Düsseldorf, berichtete, daß er vier Kinder mit schwerer Bluterkrankheit mit dem Kreislaufhormon Radutin behandelt und damit ein sofortiges Aufhören der Blutung erzielt habe.

Zwischen Staatsstreich und Abenteuer



Krieg auf eigene Faust

Von EDMUND TH. KAUER — Copyright by Horn-Verlag, Berlin W. 35

Der Marsch auf Fiume

Ein Dichter macht Weltgeschichte. Ein Dichterbermorgen über dem Quarnero. Vom Monte Maggiore herab, von Istriens östlicher Balcione, blicken wir auf das bleigrauschimmernde Meer.

Die Nebel der Morgendämmerung heben sich. Eine Stunde noch, dann wird die Sonne über den kroatischen Küstengebirgen aufgehen. Dann wird dieses Meer zu unseren Füßen tiefgrün sein wie ein Smaragd, und die Karsthänge, die jetzt schmutzgrau sind, werden in der Sonne weiß schimmern, wie totes gebleichtes Gebein.

Das Meer ist in einen Kessel gesperrt, gebändigt. Die Inseln drüben, Veglia und Cherso, dämmen die Wucht seiner Wogen. Ganz schmal, mit dem freien Auge kaum erkennbar, ist die Durchfahrt im Osten, an der kroatischen Küste: die Morlacca. Nur im Süden, zwischen Cherso und dem istrischen Ufer, ist der Horizont ein einengender Streifen offenes Meer.

Friedlich im Morgenschlummer die Villenorte des Quarnero: Laurana, Abbazia, Volosca. Wie Parfs mit darin verstreuten Landhäusern sehen sie aus.

Drüben aber, zur Linken, unter der geduckten Kruppe des Berges Terlato, steigt Rauch auf. Dort reckt sich im Erwachen eines Werkstages die Stadt. Der größte Hafen des Donaulandes, Ungarns, Fenster zum Meer.

Fiume. 1918.

Seit dem 24. Oktober rafen von der Schweizer Grenze, vom Stiller Joch, bis zur Adria, zur Mündung des Piave, die Kanonen 7700 Geschütze und 1700 Minenwerfer schlegenden Stahl und Dynamit auf die österreichische Front, die immer noch wie eine Mauer steht. 51 italienische, 3 englische und 2 französische Divisionen, ein Regiment Panzer und vier Regimenter der tschechischen Legion stehen Sprungbereit.

Seit Wochen schon anwortet das österreichische Geschütz kaum.

Ueber den Stellungen patrouillieren die Flugzeuge des Feindes. Seit Monaten gehört die Luft ihnen, längt ihr ihre zehnfache Uebermacht das österreichische Fliegertorpedobombergeschwader. Ganz niedrig kreuzen sie, und ihre Maschinengewehre, rotatarrrr, signalisieren mit Mergeschichten jede Bewegung der Österreicher. Die Luft gehört ihnen — vor Monaten schon, im August, ist d'Annunzio mit seiner Staffel über Wien gewesen.

Am Morgen des 24. Oktober aber werden die L. u. F. Batterien wach. Es ist wie ein Aufatmen, Sichern, Hart, fast rhythmisch folgen die Schüsse. Und in den Schützengräben wird es lebendig — man hat seit Wochen nur mehr den Feind gehört, jetzt singen die eigenen Kanonen.

Wird es noch einmal? Kopfschütteln. Schon wissen sie es, einer sagt's dem anderen, der Artilleriemajor dem Leutnant von den Kaiserjägern, der dem Fähnrich von der Landwehr, Befehl ist gekommen: Den eisernen Munitionsbestand verschleßen!

Und da wissen sie es alle, was diese Kanonen für ein Lied singen. Finis Austriae. Das Ende.

Am 29. wehen über einem kurzen Frontabschnitt im Sagarinatal die weißen Fahnen. Dann klettert die Parlamentäre über Brüstung der Schützengräben.

Jetzt sind sie in der italienischen Linie. Soldaten, halb feindselig, halb neugierig, drängen heran. Weiter — rasch. In der zweiten Stellung warten die Wagen. Einsteigen, weiter. Ueber den Spiegelalatten Asphalt der venezianischen Straben, an Zelllagern vorbei, immer wieder an Zelllagern.

In Padua, in der Villa Giusti, warten die Vertreter der alliierten Kommandos. Sie wollen es an dem Munde der Parlamentäre hören, was sie jahrelang erleben, was sie zuletzt schon beinahe zu erhoffen verlernt haben und was nun die Kanonen an der Front brüllen, schreien, schluchzen: Finis Austriae.

Wie ein Funke springt das Wort über die Gräben, zuckt durch ganz Italien, und das Echo der Millicien ist die Antwort: Der Aufschrei, der Siegestaumel einer ganzen Nation. Er schallt hinüber, in Trient hören sie ihn — schon holen die dortigen Welschtröler ihre forsam verborgenen Trüffeloren aus dem Versteck — in Triest, wo die grün-weiß-rote Fahne auf der Torre di San Giusto hochgeht, bevor General Pelliti di Rovereto mit seinen Soldaten landet, ungehindert in die Stadt einzieht. Sie hören es in Fiume, und plötzlich sind sie alle auf der Straße, rufen „C viva Battisti! C viva Oberdan! Abasso l'Austria, abasso l'Italia o Merite!“ Italien — oder den Tod!!!

Es wird blutigen Sinn bekommen, dieses Wort. Aber die Fiumaner ahnen es noch nicht, noch ist ihr Ruf ein etwas übertriebenes, südländisches Pathos. Und das Herz dieser Fiumaner will kein Blut, es will seinen Festtag nicht befudeln. Im Grunde ihres Herzens ist ihnen der Tag des Italienieges, der „Befreiung“ eben — das Ende des Krieges. Das Ende einer endlosen Not und Dual.

Darum regen sie sich auch nicht allzu sehr auf, als der kroatische Rechtsanwalt Lenac mit ein paar slawischen Soldaten die noch die Uniform des Kaisers von Oesterreich, am Arm aber schon die Binde mit den Farben des Königs von Serbien tragen ins Stadthaus zieht und das jugoslawische Fiume proklamiert.

Ihn fortjagen? Das italienische Bürgertum der Stadt zuchte die Achseln, es verachtet diese Kroaten der Dörfer und Hafenuartiere. Fiume Italiana! Morgen oder übermorgen werden die Kriegsschiffe des Königs von Italien in den Quarnero einfahren da möchte man doch sehen, ob Herr Doktor Lenac mit seinen paar Leuten nicht sang- und klanglos verduftet, Abwarten.

Und wirklich fahren am Morgen des 4. November die italienischen Torpedobootjäger Stocco, Sirtori, Orsini und Emmanuele Filiberto ein.

In Padua, in der Villa Giusti, ist inzwischen Seltzames geschehen. Aber davon ahnt das siegestrunke Italien nichts und Fiume am allerwenigsten.

Zuletzt hat man den deutschen Oberst, der der Delegation beigegeben war, brüsk abgelehnt und zurückgeschickt. Nur den acht Österreichern wird man die Bedingungen des Waffenstillstandes verlaublichen.

Aber auch sie müssen warten. Entnervende, qualvolle Stunden lang.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Kurzberichte aus aller Welt

Judenschmuggel aus Polen nach Sowjetrußland

In Rowno (Poln.-Wolhynien) ist die Voruntersuchung gegen 53 Personen abgeschlossen worden, die des Schmuggels polnischer Staatsbürger über die sogenannte „grüne Grenze“ nach Sowjetrußland angeklagt werden. Die polnischen Behörden haben festgestellt, daß für diesen Menschen-smuggel eine Hauptwerkstätte in Wodza, eine Transportstelle in Rowno und eine Reihe von Zweigstellen in allen größeren Städten Polens arbeiteten. Die Schmuggelergesellschaft forderte von ihren Kunden für den Schmuggel über die Grenze 300 bis 600 Zloty je Person. Die Schmuggelstellen wurden nur von polnischen Juden in Anspruch genommen, die in die jüdische Kolonie Biro-Bidjan in Sowjetrußland auswanderten.

Verlotterung in der russischen Schifffahrt

Als Gegenstück zu den Mißständen auf den russischen Bahnen hat sich gleich nach Eröffnung der Schifffahrt auf den russischen Wasserstraßen und den Binnenseen eine Reihe großer Unglücksfälle ereignet. Als Hauptursache für die meisten Unfälle wird grobe Verletzung der selbstverständlichsten Schiffsregeln bezeichnet. Aus diesem Grunde wurden der Direktor der Diuna-Dnjestr-Flottille und der Leiter des technischen Betriebes der gleichen Flottille ihrer Ämter entbunden und strafverurteilt. Ferner wurde der stellvertretende Direktor der Moskwa-Dna-Flottille wegen dienstlicher Verfehlungen verhaftet. Schließlich wurden mehreren anderen verantwortlichen Leitern der Flottille hohe Geldstrafen auferlegt. Volkskommissar Pachomow hat sämtliche Direktoren der sowjetrussischen Schifffahrtlinien verpflichtet, künftig die Untersuchungen der Schiffskatastrophen persönlich zu führen.

Der beschlagnahmte Professor

Dem Professor der englischen Universität Cambridge Dr. Peter Kapitza, der während der Universitätsferien als Konferenzteilnehmer Sowjetrußland einen Besuch abstattete, ist, wie die „Times“ berichtet, die Ausreise aus Rußland verweigert worden. Die Londoner Sowjetbotschaft erklärte hierzu, daß infolge der außerordentlichen Entwicklung der Nationalwirtschaft der UdSSR die Zahl der verfügbaren Wissenschaftler nicht ausreichte und unter diesen Umständen die Sowjetregierung es für notwendig befunden habe, die Dienste von Sowjetgelehrten, die bisher im Ausland arbeiteten, für wissenschaftliche Tätigkeit innerhalb Sowjetrußlands in Anspruch zu nehmen. Dr. Kapitza sei zum Direktor eines neuen Instituts für physikalische Forschungen innerhalb der Sowjetakademie für Wissenschaften ernannt worden. Er befände sich in einer angenehmen Stellung und beziehe ein gutes Gehalt.

Der wandernde Berg

Nur noch geringe Bewegung am Tahlwurm. Die im Gebiet des Tahlwurms abgerutschten Bergmassen sind nunmehr durch das Aufhören der Niederschläge nahezu zum Stillstand gekommen. Die Hauptmaße hatte sich Donnerstag früh noch ganz langsam fortbewegt. Durch die Verengung der Schneeschmelze hat sich die Wasserbildung vermindert und läßt nicht mehr den Druck wie bei Beginn des Erdrüttens aus. Die Kommission der Section für Wildbachverhütung in Rosenheim ist der Ansicht, daß wohl noch weitere Erdmassen beim Eintreten einer Schlechtwetterperiode abrutschen werden. Eine Gefahr für den großen Tahlwurm-Wasserfall, der etwa 20 Min. von dem Berggrußschloß entfernt liegt, besteht vorerst nicht.

Die Wirbelstürme in Thüringen

Zu dem schweren Wirbelsturm, der, wie berichtet, am Mittwoch Thüringen heimstuchte, wird noch gemeldet, daß der Ort Birkigt ein Bild wüster Zerstörung bietet. Zwei stattliche Höfe wurden so schwer beschädigt, daß die Oberbauten erneuert werden müssen. Im Umkreis von 80 Metern liegen die Gebäudeteile verstreut. In einer Scheune wurde die 12 Meter hohe Giebelwand eingedrückt und verschlossene Türen aufgerissen. Auch in Niederpöllitz und Forstwölkersdorf wurden schwere Verwüstungen angerichtet. 100 Mann des F.A.D. sind zur Hilfeleistung aufgeboten und Hilfsmaßnahmen eingeleitet worden.

Unwetterverheerungen in Unterfranken

Stundenlanger Hagelschlag vernichtet die Fluren

Ueberschwemmungen durch Wolkenbrüche

:(Würzburg, 25. April.

Am Mittwochnachmittag ging über die Gegend von Schweinfurt ein schweres Unwetter nieder, unter dem besonders die Gemarkungen von Zell und Hambach, nördlich von Schweinfurt, litten. Die Weinberge an der Mainleite wurden von den Wolkenbrüchen schwer beschädigt. Das Unwetter hauchte auch stark in der Rhön und im Speßart. Hier wurde die Gegend von Zeitlos, Heinrichsthal, Kupboden und Schöndorfling sehr in Mitleidenschaft gezogen. Zeitweise wurden die Ställe überflutet, so daß das Vieh ertrank. Auf den Feldern wurden die Saaten durch die Hagelschläge vernichtet.

Nach weiteren Meldungen wurde die Gegend von Zeitlos in der Rhön besonders schwer heimgesucht. Nach mehrstündigen wolkenbruchartigen Regen trat Hagel auf, der eine Stunde lang in hagelunghroßen Schlossen niederprasselte. Trostlos sieht es auf den hochgelegenen Feldern aus; da hier die dünne Dunnschicht abgeschwemmt wurde und vielfach nur das nackte Gestein übrig blieb, sind viele Felder auf unabsehbare Zeit wertlos geworden. Von der elementaren Wucht des Wassers sind bis zu 4 Zentner schwere Felsblöcke mitgerissen worden. Außerordentlich gelitten hat auch das ganze Sennatal. Die Bahnlinie von Brückenau nach Zeitlos ist gefährdet, da die Dämme unterpült sind.

Einen Ueberblick über den wirklichen Schaden wird man erst nach den Aufräumungsarbeiten bekommen können. Er dürfte mindestens 100 000 RM. betragen.

Aus dem Speßart liegen erschütternde Berichte vor. Der Ort Heinrichsthal bietet ein

Bild granzehalter Verwüstung. Schlamm, Geröll und Felsblöcke bedecken fast meterhoch die Straßen, Felder und Wiesen. Das Unwetter brach auch hier mit einem starken Hagelschlag herein, der bis zu einem halben Meter hoch die Fluren bedeckte. Darauf folgte ein Wolkenbruch, der ungeheure Wassermassen niederließ. Die Fluten führten in anderthalb Meter Höhe durch die Ortschaft, führten Baumstämme mit sich und rissen alles mit, was ihnen in den Weg kam. In den Straßen wurden zwei Meter tiefe Löcher gerissen. Das Vieh stand in den Ställen bis zum Rücken im Wasser und konnte nur unter größten Anstrengungen gerettet werden. Heinrichsthal ist deshalb schwer betroffen, weil die Einwohner den Schaden selbst tragen können. Hilfe von auswärts ist unbedingt erforderlich.

Ein betrügerischer Geschäftspartner

Warum der Frankfurter Brandstifter Kahn Selbstmord beging. Die gemeldet, hat der Kaufmann Julius Kahn, der frühere Mitinhaber der jüdischen Firma Beit Wohlfahrt, Frankfurt a. M., am 20. April in der Unterhuhungshaft Selbstmord durch Erhängen begangen. Der Angeklagte war, wie die Justizpressestelle beim Frankfurter Landgericht mitteilt, nach anfänglichem hartnäckigem Leugnen der vorläufigen Brandstiftung überführt worden. Unter dem Druck des Beweismaterials hatte er zunächst nur zugegeben, daß er das Feuer aus Fahrlässigkeit verursacht habe. Später erweiterte er sein Geständnis dahin, daß er das Feuer vorläufig angelegt habe, um in den Besitz der Versicherungssumme von 500 000 RM. zu kommen.



Hollschuh-Rennen in den Straßen Berlins. Am Dienstag wurde in Berlin das erste nationale Hollschuh-Mannschafts-Straßenrennen veranstaltet. Bei dem ein 1000-Meter-, ein 1500-Meter- und ein Fünftunden-Rennen achtet wurden.

Die Wirbelstürme in Thüringen

Zu dem schweren Wirbelsturm, der, wie berichtet, am Mittwoch Thüringen heimstuchte, wird noch gemeldet, daß der Ort Birkigt ein Bild wüster Zerstörung bietet. Zwei stattliche Höfe wurden so schwer beschädigt, daß die Oberbauten erneuert werden müssen. Im Umkreis von 80 Metern liegen die Gebäudeteile verstreut. In einer Scheune wurde die 12 Meter hohe Giebelwand eingedrückt und verschlossene Türen aufgerissen. Auch in Niederpöllitz und Forstwölkersdorf wurden schwere Verwüstungen angerichtet. 100 Mann des F.A.D. sind zur Hilfeleistung aufgeboten und Hilfsmaßnahmen eingeleitet worden.

Durch die Brandstiftung sind Warenwerte in Höhe von etwa 200 000 RM. vernichtet worden. Ferner ist ein Gebäudeschaden von etwa 100 000 RM. entstanden. Als Beweggrund für seine Tat hat Kahn „wirtschaftliche Bedrängnis“ angegeben. Die wirklichen Gründe liegen aber in ganz anderer Richtung. Julius Kahn hatte bereits seit Jahren seinen Geschäftspartner Friedrich Wohlfahrt betrogen. Er hat, wie er zugab, Verkäufe getätigt, die nicht durch die Bücher liefen, ferner hat er sich hinter dem Rücken seines Geschäftspartners Sondervergütungen für Verkäufe und Lieferungen gewähren lassen. Er hoffte, mit Hilfe der durch die Brandstiftung zu erwartenden Versicherungssumme den auf Friedrich Wohlfahrt entfallenden Gewinn und Kapitalanteil auszahlen und dann die Firma allein fortführen zu können.

Kultur und Schrifttum

Jeder liegt, so leicht blühend er sich auch nach oben aufsteht, noch belastet mit einer Wurzel in der finsternen, festen Erde.

Sean Paul.

Ein gefährlicher Feind unserer Gerste

Die in den letzten Jahren zu beobachtende starke Vermehrung des Wintergerstendaus hat leider auch unerfreuliche Folgen gezeitigt. Es stellt sich nämlich heraus, daß Sommergerste, die in der Nähe von Wintergerstefeldern liegt, der Ansteckung durch Meltau in hohem Grade ausgesetzt ist. Die Folge zeigt sich nicht allein in einer starken Wachstumsbehinderung, auch der Korn- und Strohtraggabe, vor allem wenn der Meltaubefall frühzeitig erfolgt, nicht unerheblich zurück. Dazu treten eine mangelhafte Kornausbildung, die Neigung des Getreides zu frühzeitiger Lagerung und das vorzeitige Eingehen zahlreicher Pflanzen. Die Regierungsrat Dr. Kape und Dr. Mademacher in der „Angewandten Botanik“ vor einiger Zeit mitteilten, lebt der Meltau bei der Sommergerste in der Nähe der Wintergerste schlagartig ein, wobei dem Winde bei der Verbreitung der Sporen eine ausschlaggebende Rolle zufällt. Man hat die Bekämpfung des Getreidemeltaus durch die Züchtung besonders widerstandsfähiger Sorten zu erreichen versucht, indessen ist es bislang noch nicht gelungen, in dieser Richtung nennenswerte Erfolge zu erzielen. Dagegen hat sich gezeigt, daß die in Schleswig-Holstein üblichen Knicks — mit hedenartigem Fußwerk bestandene Wälle, welche die einzelnen Felder trennen — die Ausbreitung des Meltau wirksam hindern.



Ein japanisches Niesenstandbild

Das Modell einer Statue des japanischen Buddhistenpriesters Nishiren, deren spätere Ausführung 22 Meter hoch sein wird. Das Denkmals für diesen Gründer der nach ihm benannten religiösen Sekte, das im Auftrage der japanischen Regierung geschaffen wird, soll bis 1938 fertiggestellt sein.

Woher kam die allgemeine Wehrpflicht?

Die „Häkeburger Eisenmänner“ — das erste Volksheer.

Von Professor Paul Burg

Der Schaumburger Graf Wilhelm aus dem Stamme des Sachsenherzogs Widukind, 1724 in London geboren, schon als 12jähriger Knabe in Genf von dem berühmten Mathematiker Calandrin und dem Artillerieingenieur Dufresnoy ausgebildet, in Venden und Montpellier in Geschützkunst und Festungsbaugeschult, Fähnrich in der Leibgarde des englischen Königs, erprobt im österreichischen Erbfolgekriege, weitgereist und weltverfahren, seit 1750 Regent des kleinen lippschen Ländchens zwischen Weser und Leine, war ein begeisterter Verehrer des jungen Friedrichs in Preußen und hat mit diesem genialsten Herrscher seines Zeitalters rasch enge Freundschaft geschlossen. Mit diesem Willen erkannte Graf Wilhelm, daß ein siegeskröntes Heer wie das preussische sich noch mehr den Vorrang vor allen Armeen Europas sichern und nie überaltern oder verfeinern werde, wenn es sich, Offizier wie Mann, nicht mehr aus erworbenen Söhnen eigenen und fremdes Landes zusammensetze, sondern ausschließlich von sämtlichen wehrfähigen Männern der Nation gebildet würde. Alle wehrfähigen Landesöhne mußten auch wehrpflichtig sein! Preußen konnte sich damals eine so durchgreifende Aenderung der Wehrordnung noch nicht trauen, aber der Graf in seinem kleinen Ländchen vermochte es durch-

Wie sieht's auf dem Jupiter aus?

Neue Erkenntnisse über die Luftküllen der Planeten / Auf Neptun hat man zum Atmen nur Sumpfgas

Von Hans Felix Rotholl

Während der Mond als ein riesiger wasserloser Gesteinsbrocken, von seiner Luftkülle umgeben, sich um die Erde und mit ihr um die Sonne bewegt, zeigt uns das Fernrohr bei den Schwesterplaneten unserer Erde, den Planeten, daß diese eine Atmosphäre besitzen. Die Frage nach der Zusammensetzung, der Stärke und der Temperatur dieser Planetenatmosphären hat die Astronomen natürlich seit jeher stark beschäftigt, aber erst seit uns Spektroskop und Radiometer zur Verfügung stehen, ist es gelungen, darüber Näheres zu erfahren. Die Messungen und Untersuchungen in dieser Richtung sind an sich schon nicht einfach, sie werden aber noch außerordentlich erschwert dadurch, daß wir bei allen Beobachtungen durch die Erdatmosphäre hindurchsehen und deren Einfluß in den verschiedensten Richtungen in Rechnung stellen müssen.

Gleichwohl ist es gelungen, in jüngster Zeit höchst bemerkenswerte Tatsachen über die Atmosphären der einzelnen Planeten in Erfahrung zu bringen. So steht es heute außer Zweifel, daß sich zum mindesten in den Luftküllen von Venus und Mars Sauerstoff befindet, allerdings nur zu einem Tausendstel der Menge, welche die irdische Luftkülle enthält. Schlechter noch steht es mit der Bestimmung von Wasserstoff auf beiden Wandelsternen; das einzige, was feststeht, ist, daß auf keinem der beiden Sterne viel Wasser vorhanden sein kann. Beim Mars sprechen die bekannten weißen Polkappen für das Vorhandensein von Wasser in festem Zustande, also als Eis; um Kohlenäure kann es sich dabei nicht handeln, da diese schon bei viel niedrigeren Temperaturen schmelzen würde, als sie auf dem genannten Planeten herrschen. Damit ist noch keineswegs gesagt, daß Mars auch Wasser selbst aufweist; vermutlich sind nämlich die Eisschichten der Polkappen nicht mehr als etwa zehn Zentimeter stark; und infolge des niedrigen Luftdrucks verdampfen sie bei Temperaturerhöhung unmittelbar, ohne erst zu schmelzen.

Kohlenäure ist dagegen auf der Venus festgestellt, und zwar in recht beträchtlichen Mengen. Denn während die in unserer Luftkülle vorhandene Kohlenäure einer Schicht von zehn Meter Stärke entsprechen würde, ergibt sich für Venus eine mindestens drei Kilometer starke Schicht dieses Gases.

Die Atmosphären der großen äußeren Planeten haben den Astronomen lange Zeit schwer zu lösende Rätsel aufgegeben. Man beobachtete zwar deutlich dicke Wolkenbänke, über denen es aber nur wenig gasförmige Stoffe zu geben schienen, und die Wolken selbst bestanden nicht aus Gasen, wie sie auch in der irdischen Luftkülle bekannt sind.

Die Vervollkommnung der technischen Hilfsmittel der letzten Zeit hat uns aber auch in dieser Hinsicht weiter gebracht. Wir können heute mit Sicherheit sagen, daß die Wolken des Jupiter und Saturn aus Ammoniak und Methan (Sumpfgas) bestehen müssen, während auf Uranus und Neptun wenig oder überhaupt kein Ammoniak, dagegen ungeheure Mengen des leuchtenden Elements vorhanden sein müssen. In der Luftkülle des Neptun dürfte

auser Methan überhaupt kein anderes Gas vorkommen.

Methan stellt eine Verbindung von Wasserstoff und Kohlenstoff, Ammoniak eine solche von Wasserstoff und Stickstoff dar. Man kann daher auf Grund der vorliegenden Beobachtungen zusammenfassend sagen: Die großen Planeten haben eine Atmosphäre aus Wasserstoffverbindungen, die mittleren, wie Erde oder Mars, eine solche von Sauerstoff, die ganz kleinen besitzen überhaupt keine Atmosphäre.

Das Letztere war schon lange bekannt, denn die Anziehungskraft von Himmelskörpern, wie der Mond oder Merkur es sind, ist so gering, daß sie die bei ihrer Entstehung etwa vorhandenen gasförmigen Elemente nicht haben halten können und sie schon längst in den Raum entweichen lassen mußten.

Die Bedeutung dieser Beobachtungen liegt nun keineswegs nur darin, daß wir nunmehr wissen, welche Elemente in den Luftküllen der einzelnen Planeten vorhanden sind oder fehlen. Es lassen sich daraus viel wichtigere Schlüsse ziehen in Verbindung mit der Entstehung der Wandelsterne. Denn als gewiß kann gelten, daß sie alle aus der Sonne oder doch gleichzeitig mit ihr entstanden sind.

Dies stimmt überraschend gut zu den erwähnten Tatsachen hinsichtlich der Atmosphären der einzelnen Planeten. Unser Zentralgestirn und seine äußeren gasförmigen Schichten bestehen nämlich größtenteils aus Wasserstoff, daneben finden sich Helium, Sauerstoff, Kohlenstoff, Stickstoff und schließlich Silizium (Kiesel) sowie Eisen nebst anderen Metallen.

Eine wenig umfangreiche Masse dieser Art müßte alsbald alle diese gasförmigen Bestandteile verlieren und zu einer vornehmlich aus Eisen und Gesteinen bestehenden Masse abkühlen, wie sie der Mond darstellt. Massen von mittlerer Größe würden einen viel interessanteren Lebenslauf haben. Der freie Wasser- und Sauerstoff ebenso wie das Helium und der meiste Stickstoff würden ebenfalls alsbald verschwinden, doch von Wasser- und Sauerstoff würden ansehnliche Mengen in chemischen Verbindungen zurückbleiben. Eisen und andere schwere Metalle würden mit der Zeit nach der Mitte zu absinken, mit zunehmender Abkühlung müßten riesige Mengen Wasserdampf frei werden und sich zu Wasser umwideln; die Weltmeere wären entstanden.

In diesem Stadium der Entwicklung enthielt die Luft viel Kohlenäure, aber wenig Sauerstoff; was wir von diesem Gase besitzen, verdanken wir den Pflanzen, die aus der Luft die Kohlenäure aufnehmen und zu Stärke verarbeiten, im Austausch dafür aber Sauerstoff abgeben.

Bei den großen Planeten wird die Entwicklung sich wiederum anders abgepielt haben. Sie bestanden von Anfang an Masse genug, um ihren Wasserstoff festzuhalten. Die Folge war, daß sich die Gesteine und Erden, wie Kiesel, Kalk und Ton, auf die gleiche Weise bildeten wie etwa auf der Erde, die Metalle aber durch eine Atmosphäre von Wasserstoff dem Mittel-

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Glykoffol hilft bei spinaler Kinderlähmung! In den letzten Jahren hat man bei zahlreichen Muskel- und Nervenkrankheiten, die vorher jeder Behandlungsmethode trotzen, Glykoffol verarbeitet und damit sehr oft überraschende Erfolge erzielt. Viele Leiden, die mit chronischem Muskelschwund einhergehen und früher zu dauerndem Siechtum führten, haben sich mit Hilfe des Glykoffols als heilungsfähig erwiesen. Zuerst wurde die Glykoffolbehandlung von dem deutschen Wissenschaftler Prof. Thomas beim progressiven Muskelschwund erfolgreich angewandt. Jetzt hat man nun mit sehr guten Resultaten das Glykoffol in die Behandlung der spinalen Kinderlähmung eingeführt; natürlich nicht, um das ansteckende Frühstadium zu bekämpfen, sondern im späteren, nach dem Abflingen der Rückenmarksentzündung, den auftretenden Muskelschwund zu beheben. Die bereits gelähmten Gliedmaßen möglichst weitgehend wiederherzustellen, gebranchsfähig zu machen und damit das Kind vor der Verkrüppelung zu bewahren, ist ja eine ebenbürtige Aufgabe, wie die Verhütung und Bekämpfung der Kinderlähmung selbst. Gerade hierbei hat sich das Glykoffol nun als ein hervorragender Helfer erwiesen: die Wiederherstellung des anfangs gelähmten Muskelschwundes machte unter der Einwirkung dieser heilenden Substanz rasche Fortschritte, und es ist zu erwarten, daß in Zukunft durch diesen Stoff viel Unheil verhütet und gemildert werden wird.

punkt aufzubrechen, um den herum sie — gerade so wie in einem Hochfen — sich als Metalle anstatt als Oxyde gruppierten.

Der Jupiterkern enthält daher vermutlich viel metallisches Eisen statt der niederen Oxyde, die wir von der Erde her kennen. In seiner Luftkülle befindet sich noch immer viel Wasserstoff, Kohlenäure und Stickstoff. Da der Planet aber schnell abkühlt, wozu sein großer Abstand von der Sonne beiträgt, wird die Atmosphäre auf die Dauer schließlich flüssig geworden sein, wozu auch der ungeheure Druck mitgewirkt haben wird. Schon lange zuvor haben jedoch gewisse chemische Reaktionen stattgefunden, indem Wasserstoff und Kohlenäure sich zu Methan und Wasser verbunden haben. Die höheren Kohlenwasserstoffe, die wir z. B. als Petroleum kennen, haben vielleicht eine Zeitlang bestanden, doch bei dem hohen Druck, der tiefen Temperatur und dem Uebermaß an Wasserstoff sind sie schließlich sämtlich in Methan verwandelt. In ähnlicher Weise sind die Stickstoffverbindungen in Ammoniak übergegangen.

Unser gegenwärtiges Bild von Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun ist demnach folgendes: Um einen kleinen Kern von nahezu reinem Eisen zieht sich eine dicke Gesteinschicht, darüber liegen ungeheure Eismassen, die den gesamten Planeten überziehen. Es folgt ein See flüssigen Ammoniaks mit einer starken Schicht gasförmigen Ammoniaks und Sumpfgases. Dabei herrschen Temperaturen von 120 (Jupiter) bis zu 200 Grad (Neptun) unter Null und vervollständigen unsere Vorstellung von diesen unwirtlichen Welten draußen im eisigen Weltraum.

ansprach und ihrem Chef den Schwarzen Adlerorden verlieh! Soldatenpielerei gab es damals an vielen Höfen, aber hier ward christliche Arbeit an der Erziehung und Wehrhaftmachung des Volkes geleistet. Dieser Fürst verkaufte nicht, wie Hessen und Ansbach-Bayreuth, seine Soldaten ins Ausland, um von dem Erlös holländische Kompagnien zu bezahlen; der baumlange hagere Graf mit der langen Nase war ein einfacher Mann u. ein echter Patriot.

Sogar einen kleinen Generalfstab hatte er sich geschaffen und ihn auf einer eigens dazu im Steinhuder Meer erbauten Miniatur-Mutterfestung „Wilhelmstein“ untergebracht. Heute noch sind dort die zierlichen Bastionen, Kurtinen und Ravelins erhalten. Hier richtete der Graf eine Offizierschule ein und unterwies seine Fähnriche selber in Belagerungswesen und Geschützkunde. Hier ist denn auch 1772 der stämmige Bauernjunge Gerhard David Johann Scharnhorst aus Bordenau eingetreten und dank Fleiß und Begabung rasch zum Feuerwerker und Stadjunker aufgerückt. Einmal erhielt er von seinem Grafen für eine gute Zeichnung 20 Taler zur Belohnung. Nach Graf Wilhelms Tod 1777 hat Scharnhorst den Schaumburger Dienst verlassen und ist in die hannoversche, 1801 in die preussische Armee eingetreten, hier nach dem Zusammenbruch von 1806 aufbauend und fortsetzend, was sein Lehrer im kleinen zielbewußt begonnen.

Der Schaumburger Graf hatte sein Heer unablässig einerezert, es auch selber zur Feuerprobe geführt. Hantebad und Minden sind Ehrennamen für die Häkeburger Teufel“ unter ihrem tollkühnen Mittmeister Johann Kasimir von Montewig. Der Graf

wurde zum hannoverschen Generalfeldzeugmeister ernannt, aber vom Kaiser hart angefaßt, er solle endlich seine vortrefflichen Truppen von der Sache des Königs von Preußen trennen und mit ihnen zur Reichsarmee stoßen. Des Grafen Antwort war sehr deutlich — er werde niemals gegen Preußen ziehen! Und am 1. August 1759 fand er wieder bei Minden im heftigsten Kugelregen, nahm Marburg und Münster, siegte bei Bellingbäumen. ... Später finden wir ihn als englischen Generalfeldmarschall in Portugal siegreich gegen Frankreich und Spanien.

Keinesfalls vernachlässigte der Graf dabei sein Heer und seine Heimat, er schuf eine Landesbrandtasse, richtete Kriegserheimstätten ein für seine tapferen Veteranen, brachte über der Tür jedes Häuschens die Namen der Schlachten an, die der wackere Kämpfer mitgemacht hatte. Er hebelte auch planmäßig und ergoß sein Volk vor allem zur Selbstverteidigung für den Kriegsfall. Seine Ansicht war, man könne ganz Deutschland zu einer in jeder Hinsicht unbewingbaren Festung machen, wenn nur jeder Regent die in seinem Lande von der Natur dargebotenen Dertlichkeiten zur Anlage befestigter Plätze ausnützte.

Für tüchtige Leistungen in Ackerbau, Vieh- und Obstbaumzucht stiftete der Fürst Freie und Meßstellen, er strich eine Menge unnützer Feiertage aus dem Kalender und verlegte sie auf den Sonntag, denn allzuviel Feiern verleihe zum Mühsal. Er verbot Trauerlurus; ein Flor um den linken Arm genüge. ... Graf Wilhelm war in allem ein seiner Zeit weit vorausblühender Regent. Er verdient es, daß er unvergessen bleibt.

Aus der Landeshauptstadt

Im Park...

Im Schloßpark hängen an den Köpfchen von Knospenfindern Regentröpfchen. Ich kam desweges daher und merkte, wie sich der Regen stets verstärkte.

Dem das Spazieren wurde mählich in Regenschichten sehr beschwerlich. Und im Gesicht, trotz mediterränen, muß' ich des Himmels Raß verspüren.

Doch vor den jungen grünen Blättchen mit ihren plumpen Bauschgewächsen stand ich vernüht und sah die vollen Staubschiffchen in die Tiefe rollen.

Indessen ist die Luft geladen mit ozonalen Liebesgnaden. Sie zu empfangen mit Gefängen sich tausend kleine Vöglein drängen.

Und wie das Grüne neu erglänzte, das sich am alten Dux ergänzte! Wer es betrachtet, ist gesegnet. Nur schade, daß es dauern regnet.

Der Polizeibericht meldet

Zusammenstoß. Am Mittwoch, den 24. April, um 13.55 Uhr, bremste der Führer eines Personkraftwagens beim Einbiegen von der Schwarzwaldbahn in den Dammertweg seinen Wagen so stark ab, daß dieser ins Schlingern und in entgegengesetzter Richtung auf die Schienen der Albtalbahn zu stehen kam. Der Kraftwagen wurde von einem im gleichen Augenblick aus Richtung Rüppurr kommenden Triebwagen der Albtalbahn erfasst, etwa fünf bis sechs Meter auf den Schienen weitergeschoben und schwer beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Bermutlicher Freitod. Am 20. April wurden hier am Rhein folgende Herrenkleider aufgefunden: Ein schwarzer Filzhut, ein schwarzer Anzug mit Umhlanghose, Rock mit schwarzer Zeide gefüttert, schwarze Schnürschuhe Gr. 45, grauwollene Unterhose, zwei weißblaue gestreifte Hemden mit Firmenzeichen Josef Witt, Weiden, Oberpfalz, ein Gummifragen Gr. 39, blaue Kravatte mit roten und weißen Tupfen, ein brauner Geldbeutel mit 1,77 RM., eine Herrenuhr, Marke Nira, in welchem Hartgummigehäuse und eine Streichholzschachtel. Die Vermittlungsstelle beim Landeskriminalpolizeiamt bittet um sachdienliche Mitteilung.

Kleine Umschau

Karlsruhe sucht die besten Rundfunksprecher. Wir weisen nochmals darauf hin, daß am Sonntag, den 28. April in den Räumen des Colosseum vom Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer ein Bunter Abend und damit verbunden der Rundfunksprecherwettbewerb stattfindet. Anfang 20 Uhr.

Franz Philipps Lieder im Kölner Sender. Am Freitag, den 26. April, vormittags 10.30 Uhr, singt Elie Berens-Mann im Rundfunk Köln Lieder von Franz Philipps.

Zum 80. Geburtstag des Generals Graf von Feil hat der Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluge, ein Glückwunschschreiben an den Jubilar gerichtet, in dem er ihm als dem letzten militärischen Chef der Gendarmerie seine herzlichsten Glückwünsche gleichzeitig im Namen der deutschen Gendarmerie ausspricht.

Wild darf nur noch mit Ursprungsschein gehandelt werden. Der Reichsjägermeister und der Reichsernährungsminister geben, wie das RdZ. meldet, die neue „Wildhandelsordnung“ bekannt, die eine gründliche Ueberwachung des Wildhandels im Interesse der Bevölkerung bringt. Es wird einleitend bestimmt, daß Schalenwild unzerlegt außerhalb der Grenzen des Jagdbezirks, in dem es erlegt worden ist, nur unter Beifügung eines Ursprungsscheines befördert, feilgeboten, gekauft und verkauft werden darf. Anderes Wild kann polizeilich beschlagnahmt werden. Wenn der Jagdausübungsberechtigte Einzelteile des

Der neue Lehrling



Direktor: „Ich nehme an, daß du Charis hast, mein Sohn.“
Lehrling: „Ja wohl, Herr Direktor!“
Direktor: „Und ich nehme an, daß du weißt, wie man es zu etwas bringt?“
Lehrling: „Ja wohl, Herr Direktor. Man heiratet die Tochter des Chefs.“

erlegten Wildes befördert, so hat er sie mit amtlichen Verlandmarken zu versehen, die beim Gemeindevorsteher erhältlich sind. Außer dem müssen Gewerbetreibende, die Wildarten erwerben, den Erwerb in ein Wildhandelsbuch eintragen.

Nationalfeiertag und Schule

1. Mai und deutsche Jugend

Der nationale Feiertag des deutschen Volkes, der 1. Mai, als Symbol des einigen, schaffenden, aufwärts strebenden deutschen Volkes wird auch von der deutschen Jugend als Träger der deutschen Zukunft mitgefeiert.

Am 30. April nachmittags holt die Hitlerjugend, das Jungvolk, der Bund deutscher Mädchen und die übrige Schuljugend in feierlichem Zuge den Maibaum ein. In diesem Nachmittag ist deshalb schulfrei. Abends um 20 Uhr findet sich sodann die Schuljugend auf dem Maifeld ein, wo der Maibaum aufgerichtet wird. Am 1. Mai morgens verarmen sich alle Schüler und Schülerinnen, soweit sie elf Jahre sind, an geeigneten Verarmungsplätzen in der Nähe des Maifeldes, um die Uebertragung der Jugendungebung im Lustgarten in Berlin zu hören. Der Aufmarsch hat so zu erfolgen, daß um 7.50 Uhr das Maifeld erreicht ist. Jedes überflüssige Warten der Schüler ist in Rücksicht auf die frühe Morgenstunde zu vermeiden. So hat auch der Einmarsch in den großen Städten in möglichst vielen Marschkolonnen zu erfolgen, damit hierfür möglichst wenig Zeit gebraucht wird. Die Schulveranhaltung findet überall auf dem allgemeinen Maifeld statt; bei zusammengelegten Gemeinden mit mehreren Schulhäusern wird die politische Gemeinde im allgemeinen nur ein Maifeld haben.

Das Reichsunterrichtsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bittet sämtliche Schulleiter, auf diesem Wege davon Kenntnis zu nehmen, daß die Durchführung des nationalen Feiertages am 1. Mai wie

bereits in den vergangenen Jahren in den Händen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und der Organisation der Partei liegt. Soweit die Schulen an den Feierlichkeiten beteiligt werden, haben sie sich den Anordnungen der mit der Durchführung beauftragten örtlichen Stellen zu richten.

Schmudkreißig zum Nationalfeiertag

Keine Schädigung der Waldungen

Am 1. Mai soll wiederum junges Waldgrün Gebüde, Straßen und Festplätze schmücken. Es muß, wie das Reichsforstamt u. a. mitteilt, unbedingt dafür Sorge getragen werden, daß die Beschaffung des Waldgrüns nur unter Mitwirkung des Waldbesitzers und seiner Beamten auf ordnungsmäßigem Wege geschieht, um Schädigungen unserer Waldungen und schwere Beeinträchtigungen der Waldschönheit zu vermeiden. Alle Volksgenossen seien eindringlich ermahnt, das Schmudkreißig für den 1. Mai, das nachfolgende Pfingstfest und alle sonstigen Feiertage nur von den zu dessen Abgabe befugten Stellen oder von ordnungsmäßig ausgewählten Zwischenhändlern zu beschaffen.

Sonne und Grün allen Schaffenden! In einem Aufruf des Leiters des Amtes für Schönheit der Arbeit wird darauf hingewiesen, daß der 1. Mai Veranlassung gibt, die Umgestaltung der Arbeitsräume durch Verschönerung mit Grünanlagen und Blumen durchzuführen.

Die 300 Wünsche der Karlsruher:

Die „Radfahrerfalle“ bei Rüppurr

Am Ostermontag war ich Zeuge einer Begebenheit, die wenig in den Rahmen des Osterfestes paßt. Es war am Rüppurrer Schloßchen, dort, wo die Eitlinger Landstraße die verkehrte Kurve macht. Hier harzte ein Verkehrspolizist mit Bleifüll und Rotlicht der Verkehrsbänder, die lustig und guter Dinge per Rad heimwärts eilten.

Wer die örtlichen Verhältnisse dort kennt, der weiß, wie schwer es ist, von der rechten Straßenseite über die verkehrte Eitlinger Landstraße nach der linken Straßenseite zu gelangen. Ein Ortsunkundiger sieht überhaupt nicht, wo eigentlich der Radweg anfängt, denn zunächst beginnt, wenn man von Eitlingen kommt, Rüppurr hinter sich hat, nur ein Fußweg links. Nach etwa 40 Meter geht rechts von diesem Fußweg erst der Radweg ab. Wer aber von Rüppurr her kommt, sieht meist nur das über dem Fußweg prangende neue Schild „Für Radfahrer“, das daneben stehende Schild „Für Radfahrer“ kann man nicht gut sehen, da es seitlich zur Fahrtrichtung steht. Die meisten Radfahrer fahren daher in der Kurve noch auf der Straße, um erst am Ende dieser auf den Radweg einzubiegen.

In Anbetracht des Umstands, daß die wenigsten Autofahrer damit rechnen, daß ausgerechnet vor der Kurve die Radfahrer die Straßenseite wechseln wollen, ist es jedenfalls vernünftiger und sicherer, erst am Ende der Kurve über die Straße zu fahren. Wegen dieser 40 Meter, die also länger auf der Straße gefahren wurden, mußten sich also am Sonntag viele Radfahrer eine gebührensichtige Verwarnung aufbrumen lassen. Man kann sich denken, daß die Dienstleistungsleute so mander jungen Leute dadurch im Nu verloren war. Ist die Sicherheit des Lebens schließendlich nicht mehr wert als die kleinliche Ausbeutung der Verkehrsvorschriften? Zu guter Letzt sind diese Vorschriften doch erlassen, um Unfälle zu vermeiden, aber nicht um solche herbeizuführen.

Genau die gleichen Verhältnisse treffen wir am Albtalbahnhof. Wer in der Unterführung den Radweg benutzt und nach der Stadt will, ist ebenfalls gezwungen, am unrichtigsten Punkte nach links über die Straße zu fahren und dies nur wegen dem etwa 150 Meter langen Stück Radweg entlang dem Albtalbahnhof. Dieser Radweg ist zudem noch verhältnismäßig schmal, so daß zwei sich begegnende Radfahrer kaum aneinander vorbeikommen. Ganz schlimm ist es bei Nacht, wo man durch entgegenkommende Fahrer noch geblendet wird. Es wäre Autofahrern und Radlern gebietet, wenn an solchen Stellen die Benutzung der Fahrbahn geduldet würde.

Volksgeundheit und Flaschenindustrie

Es wird uns geschrieben: Es dürfte bekannt sein, daß der Beschäftigungsgrad in der Flaschenindustrie immer noch viel zu wünschen übrig läßt. Der Absatz ist zwar etwas gestiegen, doch sind die Betriebsmittel bei den organisierten Flaschenfabriken erst mit etwa 20 Prozent der Vorkriegskapazität ausgenutzt. Ein Teil der früheren Absatzmöglichkeiten ist infolge der Neuerrichtung von Flaschenfabriken in Ueberssee unwieder-

bringlich verloren; im Inland wäre jedoch mindestens eine Verdoppelung des bisherigen Flaschenablasses zu erreichen, wenn zur Abfüllung hochwertiger Getränke nur neue Flaschen verwendet würden. Der während der Kriegszeit und Inflationszeit eingeführte Wiedergebrauch alter Flaschen ist trotz der damit verbundenen gesundheitlichen und geschmacklichen Bedenken in der Getränkeindustrie noch weit verbreitet, während in der pharmazeutischen und kosmetischen Industrie die Verwendung gebrauchten Leerguts längst wieder abgeschafft ist.

Wenn man berücksichtigt, welche Ergebnisse gebrauchte Flaschen haben, bis sie aus irgendeiner Kumpfkammer oder einem Müllhaufen wieder zum Abfüller gelangen, kann man nur wünschen, daß die Wiederverwendung von Flaschen auf die Fälle beschränkt wird, wo das Leergut in der Originalverpackung binnen kurzer Frist an den Abfüller zurückgeht und nicht zwischendurch mit allem möglichen Unrat in Berührung kommt. Eine mehrmalige Benutzung von Flaschen dürfte daher nur für Brunnen-, Limonade- und Mineralwasserfabriken in Frage kommen. Auch diese Unternehmen würden sich und der Flaschenindustrie einen guten Dienst erweisen, wenn sie ihre Flaschen nur bis zu einem gewissen Abnutzungsgrad im Verkehr lassen würden. Infolge der ständig gestiegenen Haltbarkeit des Glases sind heute zahlreiche Flaschen mit starken Beschädigungen am Boden und der Mündung noch im Umlauf, bei denen man sich wundern muß, daß sie noch zusammengehalten. Wenn defektartige Flaschen aus dem Verkehr gezogen würden, so wäre dies in erster Linie eine Empfehlung für den betreffenden Abfüller, der auf die Ausstattung seines Getränkes Wert legen muß.

Beim Weinhandel und in der Spirituosenbranche ist die Altflaschenfrage entschieden noch schwieriger, zumal sich dort inzwischen ein gewerbsmäßiger Handel mit Altflaschen herausgebildet hat, dessen Interessen berücksichtigt sein wollen. Am einfachsten erscheint folgende Lösung:

1. Die Altflaschenhändler stellen sich entweder auf den Handel mit neuen Flaschen um oder beliefern an Stelle ihrer bisherigen Kunden die Flaschenfabriken mit alten Flaschen, die dort wieder eingeschmolzen werden.

2. Die Verwendung gebrauchter Flaschen wird mit Ausnahme der Bier-, Limonade- und Mineralwasserflaschen, welche unmittelbar an die Abfüller zurückgehen, unterlagert. Sollte ein völliges Verbot der Altflaschenverwendung nicht in Frage kommen, müßte ein besonderes Kennzeichen für die Abfüller geschaffen werden, welche sich verpflichten, nur neue Flaschen zu verwenden und dadurch ihrer Kundenschaft volle Gewähr für hygienisch und geschmacklich einwandfreie Getränke bieten.

3. Die Flaschenfabriken gewähren denjenigen Firmen, welche auf die Verwendung gebrauchter Flaschen verzichten, einen Sonderzins, der durch die entstehende Absatzvermehrung tragbar gemacht wird.

Diese Vorschläge machen keinen Anspruch darauf, vollständig zu sein und sollen nur als Anregung dienen, wie durch Zusammenarbeit aller beteiligten Kreise ein Fortschritt auf dem Gebiete der Volksgeheutheitspflege erzielt werden und gleichzeitig eine große Anzahl deutscher Volksgenossen wieder Arbeit und Brot finden kann.

Pfennige — Pfennig...

Die auf Grund der Gesetze vom 4. Dezember 1871 und 9. Juli 1873 eingeführte Reichswährung lautet auf Mark und Pfennig. Vielfach trifft man heute noch die Bezeichnung „Pfennige“ an, wo es sich doch nur um „Pfennig“ handelt. Wenn wir zehn einzelne Pfennigstücke auf den Tisch legen, so sind das ungewisselhaft zehn Pfennige; wenn wir aber mit diesen zehn Pfennigen (oder auch mit zwei „Fünfern“ oder einem „Zehner“) ein Brot kaufen, dann kostet dieses eben zehn Pfennig. Bei Einführung der Reichswährung sind auch alle kleinen Münzen richtig mit der Bezeichnung „Pfennig“ geprägt worden. Die Deutsche Reichspost dagegen verkaufte, wie jeder Briefmarkensammler weiß, in den Jahren 1875—1880 Freimarken zu 3, 5, 10, 20, 25 und 50 Pfennige. Erst im Jahre 1880 wurde dieser Widerspruch durch Anwendung der richtigen Bezeichnung „Pfennig“ beseitigt.

Nach dem oben Gesagten sind Betraumtadungen, wie beispielsweise: „Eintritt 20 Pfennige“ oder gar „gegen Entrichtung von 50 Pfennigen“ falsch und sollten daher nicht mehr gebracht werden. Unsere Währung lautet auf Reichsmark und Reichspfennig. R. Schm.

„Gesunde Küche“

Vortrag im „Friedrichshof“

Im Gartenhof des „Friedrichshof“ begann Mittwoch nachmittag ein Vortragreihe des Herrn L. Fischer, Heiloberg, über „Gesunde Küche“. Man sollte es nicht für möglich halten, wieviel Unkenntnis noch herrscht bei dem Großteil unserer Hausfrauen über die richtige Zusammensetzung einer nahrhaften und gesunden Mahlzeit. Es soll hier nicht über die Kunst „gut und fein kochen“ gesprochen werden, sondern über die Kunst „gesund und richtig kochen“.

Eisen und Kalk gehören mit zu den lebensnotwendigen Mineralien unseres Körpers. Wir unterscheiden nun bei der Ernährung Säureminerale und auch Basenminerale. Beide zusammen gewährleisten eine richtige Ernährung. Während die Hausfrauen nur ein Bruchteil der Krankheiten, die entstehen, wenn z. B. dem Körper zuviel Säureminerale zugeführt werden, sie wären in der Wahl der Gerichte viel vorsichtiger. Ein Ueberfluß an Säuremineralen z. B. bedingt im Lauf der Jahre Leberverwulungen, Versteifung, diese zieht weiter ihre Kräfte und bringt Herzschwächen mit sich, Bluthochdruck im Kopf, Schwindelgefühle usw. Zuviel Fleischspeisen ziehen im Lauf der Zeit Gichterscheinungen nach sich. Niemand wird im Alter von einem Schlaganfall überrascht werden, der nicht in einem langsamen Prozeß, der seine Ursache nur in verkehrter Lebensweise hat, an Arterienverkalkung leidet. Der Herb aller Krankheiten ist die falsche Ernährungsweise. Es genügt auch nicht zu sagen, „ich koche viel Gemüse“. Die Art der Zubereitung ist oft viel wichtiger. Nicht was man und daß man Gemüse und Kartoffel isst, sondern wie man sie isst, ist die Hauptsache. Die neutralisierenden Basenminerale werden vielfach durch zu lange und zu große Hitze verdorben, denn Hitze verändert stets die Struktur des erwärmten Materials, mögen es nun Speisen sein oder sonstige Dinge, welche Schäden daraus entstehen, zeigt die Tatsache, daß der mehrmalige Genuß von zu stark überbrühtem Spinat Nierenreizung verursacht. Man sieht, daß Gemüse, die an sich gesundheitsfördernd sind, durch die sogenannte schadhafte Zubereitung ihren Wert vollständig einbüßen. Ein berühmter Arzt, Ragnar Berg, hat auf diesem Gebiet schon erfolgreiche Versuche angestellt, die Hitze zu senken. Um die Basen und Vitamine zu erhalten, dürfen die Gemüse und Kartoffeln, auch Fische usw., nur gedünstet und nicht mehr gekocht werden, die Säfte bleiben dann unverdorben erhalten. Man erinnere sich nur an das Schulbeispiel von der Milch, deren wichtige Vitamine bei 60 Grad abgetötet werden. Käse hat man in Krankenhäusern die heilende Wirkung der diabetischen Ernährungsweise erkannt. Keine schematische Verköstigung, sondern spezielles Berücksichtigen der Krankheitsursachen und Symptome und ihre entsprechende Abhilfe durch richtige Ernährung. Nicht nur der Arzt kann helfen, sondern die Hausfrau, die Köchin kann die Maßnahmen des Arztes im weitesten Maß unterstützen. Denn die Gesundheit eines Volkes liegt in seinem Lebenswandel und nicht in seinem Reichtum. Damit schloß der erste Teil des Vortrages, der zweite war dem praktischen Vorführen eines zur Dünstung der Gerichte besonders konstruierten Kochtopfes gewidmet. Herr Fischer hat den Kochtopf Leskra (Leben, Gesundheit, Kraft) selbst erfunden und dabei alles berücksichtigt, was die Vitamine und Basenzubereitung der Mineralien betrifft. Der Topf stellt ein veredeltetes Gerät dar mit Isoliermantel und Wärmeabfuhrregler. Unten im Topf trennt ein Sieb die ineinander gebauten einzelnen Behälter für Fleisch und Gemüse, Kartoffel und Obst. Es wird uns nun in 30 Minuten gezeigt, was alles auf einmal gekocht, gebraten und gebacken werden kann. Gemüse und Fleisch, Fisch und Spagetti werden ohne Wasser aufsteigend, daß sie in feuchter Wärme unter Ausschluß der Luft im Dampf des Bodenwassers gar dämpfen können. Hier wird alles gedünstet und nicht verkocht. Steigt Dampf aus dem Wärmeabfuhrregler, gibt man je nach Art der Speisen 20—40 Minuten zu, und die Mahlzeit (Kartoffel und Weißkraut mit Braten und Sauce, oder Gemüsesuppe mit Spagetti, Fisch und Backobst) ist fertig.

Mit Staunen sehen die Hausfrauen dem geschickten, praktischen Kochen des Redners zu. Für viele brachten Theorie und Praxis über „Gesunde Küche“ interessante und lehrreiche Winke, gut und gesund zu kochen.

Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft

Geschäftsbericht für 1934 des Bezirks Karlsruhe

Das Jahr 1934 war im Bezirk Karlsruhe, zu dem Bruchsal, Durlach, Bretten, Ettlingen und Raftatt gehören, sehr bewegt, und innerhalb des Bezirks wurde reiche Ausbauarbeit geleistet. Eine Hauptversammlung, ein Rettungsschwimmabend, eine Werbeversammlung im Rathaus, ein Kameradschaftsabend, zwei Ausschüßstungen und die Reichsschwimmwoche waren die äußere Arbeit, während in 46 Übungsabenden der technische und praktische Teil erledigt wurde. Außerdem fand vom Landesverband veranstaltet, ein Lehrgang in Raftatt statt, an dem der Bezirk Karlsruhe stark beteiligt war.

Der Rettungsdienst wurde in vorzüglicher Weise erledigt und gab im Jahre 1934 zu Reklamationen keinen Anlaß. Hier wäre besonders die **Stadtverwaltung** mit seinem Stab lobend zu erwähnen. Auch den Rettungsschwimmern, die sich in uneigennützigster Weise zur Verfügung stellen, sei gedankt. Mit berechtigtem Stolz kann auf das vergangene Jahr zurückgeblückt werden, Rettungsfälle sind zu verzeichnen, jedoch ohne Ertrinkungsfälle. Wenn Ertrinkungsfälle mit Todesfolge vorkamen, so waren sie außerhalb des Bereiches. Als **Retter mit eigener Lebensgefahr** kommen folgende Rettungsschwimmer in Frage: **Mar Weil**, Gellertstraße 25, **Rudolf Hartmann**, Silberstr. 21, **Robert Vollerbach**, Mannheim, Kaiserl. Straße 3, **Otto Hand**, Karlsruhe. Insgesamt wurden im Jahre 1934 3154 Rettungswachstunden ausgeführt. Die Teilnehmerzahl betrug im Jahre 1934 mit Jugend an 46 Übungsabenden 2203, das ist ein Durchschnitt von 48 Teilnehmern pro Abend. Zu erwähnen ist auch der Beschluß des D.S.V., wonach seit 1. Januar 1935 kein Schwimmer mehr fassen kann, der nicht Inhaber des Grundzeichens um ist. Mit dem **Karlsruher Männerverein vom roten Kreuz** werden gute Beziehungen gepflegt, die Mitglieder sind eifrige Anhänger der Sache. Leider wurde die Hoffnung, wieder eine Straßensammlung veranstalten zu dürfen, nicht erfüllt.

Der **Mitgliederstand** war am 31. Dezember 1933: 14 Vereine und 84 Einzelmitglieder, am 31. Dezember 1934: 17 Vereine und 109 Einzelmitglieder, mithin ein Zuwachs von drei Vereinen und 25 Einzelmitgliedern. Ausgeschieden sind durch Bezug sieben Mitglieder, durch Austritt ein Mitglied, und durch Tod ein Mitglied. Es ist zu hoffen, daß im Jahre 1935 ein weiterer Fortschritt zu verzeichnen ist, und noch mehr aufstrebende für die edle Sache gewonnen wird.

Am Mittwoch hatte die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft die Karlsruher Rettungsschwimmer aus Anlaß der Eröffnung der neuen Badefaison in den großen Saal des Rathauses geladen. Nach kurzen Begrüßungsworten durch Bezirksleiter **Vonmark** ergriff **Badedirektor Müller** das Wort, um über die Leistungen der Rettungsschwimmer im vergangenen Jahr zu berichten. Er schloß sich dem Dank des Oberbürgermeisters für die Rettungstaten und die zahlreich geleisteten Rettungswachstunden sowie für die Hilfestellungen der freien Sanitätskolonne an.

Sobald gab **Badedirektor Müller** noch einige finanzielle Erleichterungen für die Rettungsschwimmer, wie verbilligte Straßenbahnfahrkarte, Jahreskarten für Fahrräder usw. bekannt. An **Verbesserungen im Strandbad Rappenwirth** selbst werden wir in diesem Jahre die teilweise Pflasterung und Verschönerung der Wege, eine Nebenbahn von 100 Meter, auffallendere Absperrung des Nichtschwimmerraums und einige neue Annehmlichkeiten für die durch die „**Rheinbrüder**“ vermehrte Zahl der Badler finden. In Aussicht genommen sind: Ein Planschboden für Kinder, eine Wasserrettungsbahn (ein lange geheimer Wunsch der Badegäste) und eine Lautsprecheranlage, die sowohl für die schnelle Verständigung der Aufsichtsorgane als auch für Konzerte und sonstige Übertragungen gedacht ist. Bezirksleiter **Vonmark** gebähe noch des fünfjährigen Bestehens des Bezirks Karlsruhe der D.S.V. und des gleichzeitigen zehnjährigen Bestehens des Landesverbandes Baden, um den sich Direktor **Brohmer** und Oberbademeister **Kanzenlein** besonders verdient gemacht haben. Er schloß mit einem Aufruf zur tätigen Mitarbeit aller jungen Helfer, deren Aufgabe es sei, sich wehrhaft zu machen im Kampf gegen den nahen Tod und die Zahl von 5000 bis 6000 jährlich Ertrinkenden zurückzuführen.

Wunsch der Badegäste) und eine Lautsprecheranlage, die sowohl für die schnelle Verständigung der Aufsichtsorgane als auch für Konzerte und sonstige Übertragungen gedacht ist. Bezirksleiter **Vonmark** gebähe noch des fünfjährigen Bestehens des Bezirks Karlsruhe der D.S.V. und des gleichzeitigen zehnjährigen Bestehens des Landesverbandes Baden, um den sich Direktor **Brohmer** und Oberbademeister **Kanzenlein** besonders verdient gemacht haben. Er schloß mit einem Aufruf zur tätigen Mitarbeit aller jungen Helfer, deren Aufgabe es sei, sich wehrhaft zu machen im Kampf gegen den nahen Tod und die Zahl von 5000 bis 6000 jährlich Ertrinkenden zurückzuführen.

Sport-Rundschau

Sport am Wochenende

Das letzte April-Sportwochenende bringt wieder ein volles Programm das für jeden etwas enthält. — Im

- Fußball**
gleich zwei Großereignisse: **Endspiele um die Deutsche Meisterschaft und Länderkampf gegen Belgien** in Brüssel. Wenden wir uns zunächst einmal den Endspielen zu, die in den einzelnen Gruppen wieder mit vollem Programm fortgesetzt werden. Der Spielplan:
in Mannheim: VfR. Mannheim — VfR. Venrath
in Köln: VfR. Köln — Phoenix Ludwigshafen
in Jülich: SpVg. Jülich — VfB. Stuttgart
in Hanau: F.C. Hanau 93 — 1. SV. Jena
in Bochum: Schalke 04 — Tsd. Eimsbüttel
in Hannover: Hannover 96 — Stettiner SC.
in Chemnitz: Polizei Chemnitz — Hertha/BSC.
in Jüterburg: Jork Jüterburg — Borm. Raf. Gleiwitz
Die übrigen uns interessierenden Treffen haben wir bereits besprochen. — Im

Handball
werden nicht weniger als 16 Meisterschafts-Endspiele ausgetragen, acht für die Männer und acht für die Frauen. Die Endspiele um die Männer-Meisterschaft werden nach einem neuen Modus, ähnlich der Fußball-Meisterschaft, ausgetragen. Sie nehmen am Sonntag mit folgenden Paarungen ihren Anfang:
in Mannheim: SpV. Waldhof — Tu. Siegburg-Müllsdorf
in Göttingen: Tsd. Göttingen — Polizei Hannover
in Hamburg: Polizei Hamburg — SV. 98 Darmstadt
in Minden: Hindenburg Minden — N.S.V. Mülheim
in Stettin: Greif Stettin — Polizei Berlin
in Ortelshagen: Hindenb. Bifchofsburg — Pol. Magdeburg
in Kassel: F.C. Kassel — Sportfr. Leipzig
in Oypeln: Post Oypeln — SpVg. Jülich

Hockey
trägt die **deutsche Ländermannschaft** nach ihren Erfolgen geg. die Schweiz und Frankreich am Sonntag in **Amsterdam** geg. **Holland** ein Länderpiel aus. — In Süddeutschland und im Reich werden neulich die Freundschaftsspiele mit mehr oder weniger großen Programmen fortgesetzt. — In der

Leichtathletik
bildet kurz vor dem eigentlichen Saisonbeginn die **Deutsche Gepärdmarathonmeisterschaft** über 35 Kilometer in Leipzig das Hauptereignis. In der **Karlsruher Hochschul-Kampfbahn** treffen die Trainingsgemeinschaften von Heidelberg und Karlsruhe mit ihren besten Athleten in einem Klubkampf aufeinander. — Im

Tennis
trägt Rot-Weiß Berlin mit seinen Spielern

Baden, um den sich Direktor **Brohmer** und Oberbademeister **Kanzenlein** besonders verdient gemacht haben. Er schloß mit einem Aufruf zur tätigen Mitarbeit aller jungen Helfer, deren Aufgabe es sei, sich wehrhaft zu machen im Kampf gegen den nahen Tod und die Zahl von 5000 bis 6000 jährlich Ertrinkenden zurückzuführen.

von **Cramm** und **Heinrich Henkel** u. a. einen internationalen Klubkampf gegen **Legja Warschau** aus. — Im

Schwimmen
gibt es in **Mailand** und **Paris** internationale Veranstaltungen, an denen die besten Schwimmer von **Hellas Magdeburg** bzw. **Leo Eiser** (Wolfsenbüttel) beteiligt sind. — Im

Turnen
steht in dem **Länderkampf Deutschland — Ungarn**, der in **Breslau** zum Austrag gelangt, ein ganz großes Ereignis bevor. — Im

Bogen
werden verschiedene **Gaukämpfe** abgewickelt. Am **Sonnabend** treffen sich in **Gießen** die **Staffeln Badens und Nordhessens**, in **Bochum** die von **Westfalen** und **Südwest** und in **Nachen** schließlich **Niederrhein** und **Wittelsheim**. In **Mannheim** gibt es außerdem noch einen **Klubkampf** zwischen **Germania Stuttgart** und dem **Mannheimer Post-SpV.**, der gleichfalls am **Samstag** ausgetragen wird. — Im

Radsport
herrscht auf den **Freiluft-Bahnen** natürlich wieder großer Betrieb. In **Karlsruhe** werden in diesem Jahre erstmals wieder **Rennen** veranstaltet. — Der

Federball
bringt **Galopprennen** in **Hoppengarten** (Hoppengarten Ausgleich), in **Hamburg-Dorn**, **Hort-Emscher** und **Frankfurt** (Main). In **Nizza** werden die **deutschen Reiteroffiziere** am **Samstag** und **Sonntag** **Gelegenheit** haben, die **deutschen Farben** mehr als bisher gut zu vertreten.

Verschiedenes
In **Berlin** wird das **Verfolgungsrennen** „**Dur durch Berlin**“ veranstaltet. In **Brüssel** beginnt am **Sonntag** der **Konkurs** des **internationalen Federballverbandes** und in **Breslau** gibt es ein **internationales Ringerturnier**.

Bogen Nordhessen-Baden 8:8
Auf ihrer Reise durch den **Gau Nordhessen** trat die **babische Auswahlmannschaft** der **Amateurboxer** am **Mittwochabend** zum ersten Kampf gegen den **Gau Nordhessen** an. Vorverhältnismäßig schwachem Besuch kamen die **Badener** in **Kassel** nur zu einem **8:8** Unentschieden. Die **Ergebnisse** (vom **Fliegengewicht** aufwärts): **Studenroth** (N) schlägt **Dieterich** (B) n. P.; **Stach** (N) schlägt **Gräbe** (B) n. P.; **Hofmann** (N) schlägt **Gloger** (N) n. P.; **Paul** (N) schlägt **Hettel** (B) n. P.; **Badziong** (N) schlägt **Köhler** (B) n. P.; **Jlotzki** (B) schlägt **Dauer** (N) n. P.; **Maier** (B) schlägt **Zuhls** (N) n. P.; **Zander** (N) schlägt **Steinmüller** (N) n. P. Im **Kampfe** **Badziong** (N) gegen **Köhler** (B) gingen die **Punkte** an den **Badener**, da sein **Gegner** **Uebergewicht** hatte.

Guter Start der Adler-Marokkofahrer
Frau **Lotte Bahr** und **Paul** von **Guilleaume** brachten auf **Adler-Diplomat** für die **Strecke Berlin-Frankfurt** a. M. 6 Std. 15 Min. Das ist eine **Fahrzeit**, die eine **außerordentlich beachtenswerte Stundenleistung** darstellt. Die **Strecke Berlin-Frankfurt** a. M. ist ca. **540 Kilom.** lang. Der **Adler-Trumps**-Junior-Fahrer **Paul Schwebel** geriet vor **Bad Homburg** infolge einer **Defekte**, die auf der **Straße** vorhanden war, an einen **Telegraphenmast**. Es war jedoch möglich, die **Beschädigungen**, die das **Fahrzeug** erlitten hatte, mit Hilfe seines **Kameraden** **Hasse**, der die **Fahrt** auf **Adler-1,7-Liter-Trumps** mitmacht, zu beheben, so daß **Paul Schwebel** und **Frau** ihre **Fahrt** unbehindert fortsetzen konnten. Sie trafen, ebenso wie **Hasse** und **Sauerwein**, der als **Einzelfahrer** auf **Adler-1,7-Liter-Trumps** teilnimmt, unbehindert und in **guter Fahrt** um **15.14 Uhr** in **Frankfurt** a. M. ein; haben also für die **Strecke Berlin-Frankfurt** a. M. 6 Std. 40 Min. gebraucht.

Nach Marokko unterwegs
Die **deutschen Langstreckenfahrer**, die an der **Automobil-Sternfahrt** nach **Marokko** teilnehmen, haben bereits **Paris** erreicht und befinden sich auf der **Weiterfahrt nach Spanien**. Um **15.30 Uhr**, also drei Stunden vor **Eröffnung** der **Kontrolle** durch den **AC** von **Frankreich** wurde die **französische Hauptstadt** von den **Adler-Fahrern** **P. F. von Guilleaume**, **Frau Lotte Bahr**, **Paul Schwebel** und **Frau** sowie **Hasse** und **Sauerwein** erreicht. Weiter sind von **Berlin** nach **Paris** **Max Klink** auf **BMW**, **Frau Junkers** auf **Chrysler-Plymouth**, **Sauerwein** auf **Adler** und **Philippe de Wassa** auf **Talbot** gefahren. Nach **kurzem Aufenthalt** ging die **Fahrt** nach **Spanien** weiter. In einer **Nonstop-Fahrt** geht es über **Bordeaux** und **Madrid** nach **Nordafrika**. Dort erfolgt die **Ueberfahrt** nach **Nordafrika**. Am **Sonntag** beginnt darauf von **Tanger** aus der **zweite Teil** der **Rundfahrt**, eine **Rundfahrt** durch **Marokko**, bei der teilweise mit **60 bzw. 75 Std.-km.** große **Geschwindigkeiten** gefordert werden.

10 000 tschechische Fußballkinder wollen am 26. Mai in **Dresden** stattfindenden **Fußball-Länderkampf** zwischen **Deutschland** und der **Tschechoslowakei** beimohnen.

Schützengesellschaft Karlsruhe e. V. Jahresbericht 1934

Die Schützengesellschaft Karlsruhe hatte die **er Laage** ihre **ordentliche Hauptversammlung**. **Bereitsführer** und **Oberführermeister** **Ministerialrat** **Berbert Kraft** erstattete Bericht über die **Tätigkeit** im **vergangenen Jahr** 1934. Die **Tagesordnung** hat sich **rasch** und **reibungslos** abgewickelt. Dem **Oberführermeister** und dem **Beirat** wurde **Entlastung** erteilt. Die **Einheitsleistungen** des **Reichsbundes** für **Leibesübungen** wurden **einstimmig** angenommen. Der **Umstellung** des **Bereichs**, auf die **neue Zeit** **Rechnung** tragend, **bestimmte** der **Bereitsführer** am **2. Mai** 1934 den **neuen Vereinsbeirat**.

Die Schützengesellschaft Karlsruhe kann mit **Stolz** auf das **verflissene Jahr** zurückblicken. Im **Geist** der **neuen Zeit** nahm der **Schießsport** in der **Gesellschaft** einen **gewaltigen Aufschwung**. **Ueberaus** groß war die **Beteiligung** an **Wettkämpfen**, sowohl im **engeren Heimatgebiet**, als auch **außerhalb** desselben. **Eröffnet** wurde die **Reihe** der **Wettkämpfe** am **21. April** 1934 **anlässlich** des **Besuches** des **Reichssportführers** mit **Behrmann** und **Klein** **Klein** **Mannschaftswettkämpfe** zwischen den **Schützengesellschaften** **Durlach**, **Forstheim**, **Raftatt** und **Karlsruhe**. Die **Mannschaft** der **Schützengesellschaft** **Karlsruhe** ging **dabei** als **Sieger** hervor. **Bei** dem **am** **15.** und **16.** **September** 1934 **stattgefundenen** **Königs- und Gaukämpfen** des **alten Gaues** **Mittelbaden** wurde **Schützenbruder** **Dr. Ed. Braun** **Schützenkönig**. Die **Schützengesellschaft** **Karlsruhe** beteiligte sich **unter** **Führung** des **Oberführermeisters** **B. Kraft** mit **einer** **Mannschaft** von **22 Schützen** an **20** **Deutschen Bundeskämpfen** in **Veitza**. **Zahlreiche** **Preise** konnten in **allen** **Wettkämpfen** mit **nach** **Hause** **gebracht** werden.

Mit **besonderem** **Nachdruck** ist die **Entwicklung** des **Kleinкалиberports** **innerhalb** der **Schützengesellschaft** **Karlsruhe** hervorzuheben. **Mitgliederzahl** der **Kleinкалиberport** und die **Schulleistung** derselben **sind** auf **beachtenswerte** **Höhe** **gestiegen**. **Bei** einer **Reihe** von **Wettkämpfen** **innerhalb** des **Kreises** **Karlsruhe** wurden **ansehnliche** **Preise** **erzielt**. **Beim** **Kreiswettbewerb** auf den **Ständen** des **Kleinкалиberportvereins** **Wildpark** konnte **sowohl** beim **Mannschaftsschießen** als auch **Einzel** **die** **Kreismeisterschaft** **errungen** werden. **Einen** **großen** **Erfolg** konnte die **Schützengesellschaft** **Karlsruhe** beim **Gaukämpfen** in **Heidelberg** am **7. Oktober** 1934 **buchen**: die **erste** **Mannschaft** wurde **unter** **38** **Mannschaften** **zweiter** **Sieger**. **Einzel** **Sieger** wurde **B. Gehmann**. Die **qualitativ** **besten** **Schützen** der **Kleinкалиberport** **Freiburger** und **B. Gehmann** wurden **Annahmer** für die **Olympiamannschaft** 1936.

In **Erkenntnis** der **großen** **Bedeutung** des **Kleinкалиberports** hat die **Schützengesellschaft** **Karlsruhe** dieser **Sportart** **innerhalb** ihres **Bereichs** den **Platz** **eingeraumt**, der **ihm** **gehört**. **In** **entworfener** **Weise** wurden **den** **verschiedenen** **Vereinen** und **Organisationen** die **erklärlichen** **Schießanlagen** zur **Verfügnung** gestellt. **Ein** **Erweiterungsplan** der **Schießanlage** auf **45** **Kleinкалиberportstände** wird **auch** den **größten** **Anforderungen** **Gemäße** **leisten**.

Daß **als** **wohlverdiente** **Beigabe** **Besierigkeit** und **Frohstimmung** **zu** **Worte** **kamen**, was **hier** **nur** **kurz** **erwähnt** **sein**.
Im **Sinne** **ihres** **über** **200jährigen** **Tradition** wird die **Schützengesellschaft** **Karlsruhe** **getreu** **zum** **Führer** **ein** **Ziel** **vor** **Augen** **haben**, **um** **ihre** **erfährte** **entfesselt** **ihrem** **Aufgabekreis** **tatkraftig** **mitzuarbeiten**, **damit** **unter** **deutsches** **Baterland** **wieder** **zu** **Achtung** **und** **Wertschätzung** **gelangt**. **Ludwig**.

Beim **Internationalen** **Reitturnier** in **Nizza** **kamen** die **deutschen** **Reiter** **im** **Preis** **der** **Polsischen** **Kavallerie** **durch** **Baccarat** **unter** **Rittm.** **Monn** **auf** **den** **2. Platz**. **Auch** **in** **der** **Länderwertung** **mußten** **sie** **sich** **mit** **dem** **zweiten** **Platz** **hinter** **Frankreich** **begnügen**.

Adolf **Seuier** **hat** **seinen** **Tiefstich** **im** **Kampfe** **gegen** **den** **Italiener** **Precijo** **tenor** **bekannt** **müssen**. **Vom** **Verband** **Deutscher** **Kampfkämpfer** **sind** **ihm** **nach** **Artikel** **56** **der** **Sportlichen** **Regeln** **1000 RM.** **von** **der** **Kampfbörse** **abgezogen** **worden**.

Wetternachrichtendienst

der **Württembergischen Landeswetterwarte** **Stuttgart**:
Voranschlägliche **Witterung** **für** **Württemberg, Baden** **und** **Hohenzollern** **bis** **Freitagabend**: **Meist** **bedeckt**, **besonders** **im** **Norden** **und** **Westen** **weitere** **Regenfälle**, **nur** **im** **Süden** **zeitweise** **etwas** **föhnig**, **Temperaturen** **wenig** **verändert**.

Wetterdienst **des** **Frankfurter** **Universitäts-Instituts** **für** **Meteorologie** **und** **Geophysik**

Wetterausichten **für** **Samstag**: **Witterungs-besserung** **und** **tagsüber** **wieder** **wärmer**, **nachts** **jedoch** **recht** **frisch**.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr
Rheinfelden, 25. April: 278 cm; 24. April: 276 cm.
Freibach, 25. April: 208 cm; 24. April: 208 cm.
Achl, 25. April: 312 cm; 24. April: 315 cm.
Raxau, 25. April: 479 cm; 24. April: 487 cm; mit-tags 12 Uhr: 484 cm; abends 6 Uhr: 488 cm.
Mannheim, 25. April: 417 cm; 24. April: 419 cm.
Gaub., 25. April: 305 cm; 24. April: 305 cm.

Tagesanzeiger

Freitag, 26. April 1935
Bad. Staatstheater: 20 Uhr: **Bund der Juugend**.
Glück: **Arifien**.
Poli: **Baboua**.
Neck: **La Paloma**.
Schauburg: **Nicht im Dunkel**.
Uli: **Barcarole**.
Kabarett Roland: **Das** **große** **Lachprogramm**.
Löwenraben: **Mitter** **Waldnahe** **spielt**.
Friedrichshof: **15.30** **und** **20 Uhr:** **Vorführung** **„Ge-lunde** **Kinder“**.

Aus den Gerichtssälen

Verurteilung wegen übler Nachrede

Unter der **Anklage** wegen **Beleidigung** im **Sinne** **des** **§ 186** **hatte** **sich** **vor** **dem** **Karlsruher** **Schöffengericht** **der** **45** **Jahre** **alte** **verheiratete** **Otto** **G.** **aus** **Bretten** **zu** **verantworten**. **Es** **wird** **ihm** **zur** **Last** **gelegt**, **er** **habe** **in** **Beziehung** **auf** **einen** **Beamten** **Tatsachen** **behaupet**, **die** **ihm** **verächtlich** **zu** **machen** **geeignet** **sind**. **Der** **Angeklagte** **hatte**, **wie** **ihm** **vorgeworfen** **wird**, **am** **13. Februar** **in** **einer** **an** **das** **Badische** **Innenministerium** **gerichteten** **Beschwerdeschrift** **in** **bewußt** **unwahrer** **Weise** **zum** **Ausdruck** **gebracht**, **Landrat** **Dr. Ferkel** **habe** **den** **Reichsstatthalter** **angelockt**. **Dr. Ferkel** **habe** **am** **17. Januar** **bei** **einem** **Besuche** **des** **Reichsstatthalters** **in** **Bretten** **auf** **dessen** **Frage**, **wie** **es** **komme**, **daß** **der** **längst** **geplante** **Umbau** **der** **evangelischen** **Sitzkirche** **noch** **nicht** **begonnen** **habe**, **geantwortet**, **der** **Umbau** **sei** **an** **der** **Finanzierung** **gehindert**. **In** **dem** **Schreiben** **führte** **der** **Angeklagte** **weiter** **aus**, **der** **Umbau** **sei** **nicht** **wegen** **der** **Finanzierung**, **die** **gesichert** **sei**, **sondern** **nur** **deshalb** **noch** **nicht** **in** **Angriff** **genommen** **worden**, **weil** **die** **Baugenehmigung** **noch** **nicht** **erteilt** **worden** **sei**. **Das** **Badische** **Innenministerium** **hat** **wegen** **Beleidigung** **des** **Landrats** **Strafantrag** **gestellt**. **Der** **Angeklagte** **suchte** **den** **Wahrheitsbeweis** **für** **seine** **Behauptung** **zu** **erbringen**. **In** **der** **ausgedehnten** **Vernehmnehmung** **wurden** **eine** **Reihe** **Zeugen** **vernommen**. **Es** **ergab** **sich**, **daß** **der** **Landrat** **dem** **Reichsstatthalter** **bei** **dessen** **Besuch** **in** **Bretten**, **als** **es** **sich** **um** **die** **Frage** **des** **Kirchenumbaus** **drehte**, **zwei** **Punkte** **angabegeben** **hatte**, **nämlich**, **daß** **die** **Baugenehmigung** **noch** **nicht** **erteilt** **sei**, **weil** **die** **Alten** **noch** **dem** **Ministerium** **verlegen** **haben** **und** **weil**, **wie** **auch** **betont** **wurde**, **die** **Finanzfrage** **noch** **nicht** **gelöst** **sei**.

Das **Gericht** **sah** **auf** **Grund** **des** **Ergebnisses** **der** **Vernehmnehmung** **den** **Wahrheitsbeweis** **für** **die** **Behauptung** **des** **Angeklagten** **als** **nicht** **erbracht** **an** **und** **verurteilte** **ihn** **wegen** **übler** **Nachrede** **nach** **§ 186** **zu** **einer** **Geldstrafe** **von** **150 RM.** **erlasst** **weil** **15** **Tage** **Gefängnis**.

Mehrfacher Brandstifter abgeurteilt

Vor **dem** **Karlsruher** **Strafkammer** **hatte** **sich** **der** **23** **Jahre** **alte** **ledige** **Wendelin** **N.** **aus** **Oberhausen** **bei** **Bruchsal** **wegen** **vorläufiger** **Brandstiftung** **und** **unerlaubten** **Waffenbesitzes** **zu** **verantworten**. **Der** **Angeklagte** **hatte** **in** **der** **Nacht** **auf** **5. März** **in** **Oberhausen** **vier** **Scheunen** **angezündet**, **die** **bis** **auf** **die** **Grundmauern** **niederbrannten**, **wodurch** **ein** **Gesamtschaden** **von** **rund** **7000 RM.** **entstanden** **ist**. **Zwei** **weitere** **Scheunen**, **an** **denen** <



Aus Stadt und Land



Das Rassengefüge Badens

Baden als Deutschlands „Musterkarte“ — Geographische Lage und Volkstum

Bei einer Betrachtung des deutschen Volkes ergibt sich bekanntlich, daß bei seiner Bildung sechs grobe, unterschiedlich scharf voneinander abgegrenzte Rassen beteiligt sind. Es sind dies die nordische, fälische, dinarische, ostische, westische u. ostbaltische Rasse. Diese, die indogermanischen Rassen, von denen jede ihre körperlichen und geistigen Vorzüge und Nachteile in sich birgt, sind innerhalb Deutschlands regional anteilmäßig sehr ungleich vertreten, und zwar in der Weise, daß die eine Rasse in jener Landschaft, die andere Rasse in jener Landschaft der Bevölkerung ihren unverkennbaren Stempel aufdrückt. Die in Erscheinung tretende rassische Eigenart eines Gebietes darf jedoch nicht dahin verstanden werden, als wäre sie rein und hätte sich unvermischt die Zeiten hindurch erhalten. Es ist vielmehr so, daß nur noch ein kleiner Bruchteil des deutschen Volkes die Merkmale einer einzigen Rasse aufweist, die Mehrzahl dagegen einige besonders charakteristische Eigenschaften von zwei oder noch mehr Rassen in sich vereint. Das Ueberwiegen der Eigenschaften einer bestimmten Rasse gibt der Bevölkerung eines Gebietes den Charakter, und von ihr bezeugt das Hauptgestalt der Gepräge.

Wohl die einzige Ausnahme von dieser allgemeinen Regel macht Baden. Es ist auch hier das Musterland, oder besser die „Musterkarte“ Deutschlands, indem fast stets einige dieser sechs indogermanischen Rassen, manchmal sogar bis zur völligen Unkenntlichkeit, miteinander verschmolzen sind. Dieses Rassengefüge ist kein Zufall, sondern durch die in Europa fast einzigartige geographische Lage Badens am Rhein und durch seine günstigen klimatischen Verhältnisse an dessen Ufern bedingt. Es war seit dem Beginn der modernen Zeitrechnung, ja schon vorher, der **Tummelplatz fremder**, oft mit nicht indogermanischen Rassen stark gekreuzter Völker, welche einen rassisch auch heute noch spürbaren Ausdruck in einzelnen Teilen der Bevölkerung hinterließen. Doch nicht allein die Last der rassischen Vielfältigkeit zeichnet Baden aus. Es gibt in diesem Lande auch gewisse Bezirke, wo eine oder die andere Rasse weniger vermischt vorherrschend ist. In dieser Beziehung läßt sich eine ziemlich scharfe, den Norden vom Süden trennende Linie ziehen, welche etwa in der Höhe von Karlsruhe von Westen nach Osten, der schmale Streifen der Rheinebene ausgenommen, verläuft. Baden wird fast ausschließlich von zwei **Volkstammern bewohnt**; nämlich von der bewußten Linie und im Rheintal namentlich von Franken, südlich davon hauptsächlich von Alemannen. Einziglich ihrer körperlichen und geistigen Wesenheit entsprechen aber die Franken einem Typus, welcher vorwiegend nordische Eigenschaften, wenn auch mit anderen Rassenmerkmalen vermischt, zeigt, und der durch eine über dem Bevölkerungsdurchschnitt liegende Größe, stärkere Blondheit der Haare, blaue Augen, helle Hautfarbe, breite Schultern, schmaler stark hinterhauptiger Kopf, schmales Gesicht und schmale Hüften sich ausweist. Landschaftlich stark kommen die nordrassischen Merkmale im badienischen Bauland und im Oberrhein zum Ausdruck, doch nehmen sie von Osten nach Westen hin ab und ein an Stärke zunehmender westlicher Einschlag, gekennzeichnet durch geringere Größe, dunklere Haut- und Haarfarbe, leichtere Lebensauffassung, Vererbbarkeit und Witz macht sich bemerkbar. Auch die Gegend nördlich von Karlsruhe darf noch zu einem großen Teil als stark nordisch angesehen werden. In nordöstlicher Richtung, etwa im Gebiete zwischen Eppingen und Sinsheim, dürfte jedoch ein geringer ostbaltischer Einschlag festzustellen sein, welcher durch einen kleineren, aber kräftigen Körperbau, knochige und breite Schädelbildung, helle Haut und Haare, zurückhaltendes und ernstes Wesen, Gastfreundschaft,

Anhänglichkeit und extreme Gefühlsregungen auszeichnet ist.

Im Verhältnis zu den anderen Rassen hat die fälische Rasse nur einen ganz unerheblichen Anteil an Badens Bevölkerung; immerhin zeigt er sich noch sehr wohl örtlich, die Städte ausgenommen, in der Rheinebene nördlich von Offenburg bis nach Weinheim, vor allem aber an der Bergstraße. Der fälische Menschenschlag ist wichtig, hochgewachsen, breit, grauäugig und hellhaarig, besitzt einen massigen Kopf, eine Bildung, welche alle feinsten Eigenschaften vertritt: Trost, Verschlossenheit, Vertrauen, Ehrlichkeit, Pflichtbewußtsein und Tatkraft.

Ein völlig anderes Menschenmaterial zeigt sich südlich der Karlsruher Linie. Die **Kinziger**, die Bevölkerung des nördlichen und südlichen Schwarzwaldes, scheint auch eine rassische Scheidungslinie zu sein. Die Bevölkerung des ganzen Schwarzwaldes erhält von der ostischen und dinarischen Rasse ihren Ausdruck. Die ostische wird durch einen kurzen, gedrungenen Körperbau, würfelförmigen Schädel, volles Gesicht, gelblichbraune Haut, braunes bis schwarzes Haar charakterisiert. Das in diesem Gebiete gelegentlich anzutreffende blauschwarze Haar scheint auf einen Einfluß der vorderasiatischen Rasse zurückzuführen zu sein, die mandelförmige Bildung der Augenöffnung auf einen Einschlag der innerasiatischen Rasse hinzuweisen. Die geistigen Eigenschaften sind Anhänglichkeit, Zusammenhalt, Erwerbsförmigkeit, Schamhaftigkeit, Sparsamkeit und Fleiß.

Vom Oberrhein nach Süden zunehmend bis zur Kinzig, hat die ostische Rasse mehrere Mittelpunkte und gibt der Bevölkerung das nahezu ausschließliche Gepräge. Solche Mittelpunkte finden sich im Osten von Baden-Baden bis zur Teufelsmühle, in der Umgebung der

Hornisgrinde, des Kniebiss und des Ruhsteines, weiterhin bei Wolfach mit dem hinteren Kinzigtal und den nördlich davon gelegenen Tälern und Höhen. Das vordere Kinzigtal dagegen weist starke nordische Züge auf.

Der südliche Schwarzwald, obwohl ebenfalls vorwiegend ostisch, zeigt sehr deutlich die Merkmale noch verschiedener anderer Rassen. Von Osten her, schwach nach Norden und gegen den Feldberg zu, ist ein merklicher nordischer Einschlag festzustellen. Diese Zunahme wendet sich vom Feldberg scharf nach Südosten zum Westufer des Bodensees und zieht sich dicht an den Rhein angelehnt zuerst nach Westen, dann nach Norden der Rheinebene entlang. Am Südbahange des Schwarzwaldes, im Hohenwald (aber auch im ganzen Gebirge schwächer oder stärker verstreut) ganz besonders und überaus stark ausgeprägt, gibt die **dinarische Rasse der Bevölkerung** ein von der Umgebung abweichendes Aussehen. Dieser Rasse ist ein hochgewachsener, muskulöser Körperbau, ein länglicher Schädel, eine bräunliche Haut, schwarzbraune, häufig schwarze Haare und dunkelbraune Augen eigentümlich. Das seelische Wesen dieser Menschen wird am besten durch ein ausgeprägtes Ehrgefühl, Heimatliebe und Naturverbundenheit, Selbstbewußtsein, Mutsfähigkeit, Geselligkeit, vielleicht auch durch eine gutgemeinte Derbheit im Ausdruck gekennzeichnet.

Diese sechs Rassen, untereinander nicht wesentlich, oft geradezu lebende Gegensätze, doch einander ebenbürtig, bilden Badens Bevölkerung. Sie sind, wo sie in der Vorzeit vom Schicksal inwiderlagten wurden, Bestandteil der Landschaft und selbstbestimmend für deren Kultur und Gestaltung geworden. Jede Rasse hat ihre Aufgabe und ihren Anteil am Aufbau des Volkes, welche nur von ihr, bezeugt werden können. So hat jede Rasse ihr Verdienst und ist stolz es zu haben, gefühlsmäßig zu wissen, daß der Platz, auf welchen sie gestellt wurde, nur von ihr zum Wohle der Gesamtheit ausgefüllt werden kann.

E. G.

Das Land im Frühjahr

Betriebsames Gröbzingen

pp. Die mehrere Hektar umfassende Anlage eines **Rebmuttergartens am Rotberg** in Gröbzingen ist so ziemlich vollendet. In den nächsten Tagen wird die Rebveredelungsarbeiten Durlach mit der Einpflanzung der Reben beginnen. Ein Teil des Geländes wird mit **beisigen Edeleben** angelegt, in den nächsten Jahren als Mutteranlage betrent und dann an Liebhaber veräußert.

Im Tal gegen Berghausen zu hat die Gemeinde im vorigen Jahr eine Randbesiedlung von 10 Doppelhäusern errichten lassen. Die erfreulich guten Erfahrungen gaben Veranlassung, mit der Schaffung von 28 weiteren **Siedlerstellen** zu beginnen. Während der Sommermonate werden 21 Einfamilienhäuser und ein Doppelhaus erstellt. Jeder Siedler erhält etwa 10 Ar Gartenland beim Haus. Die Finanzierung dieses vorbildlichen Unternehmens ist gesichert.

Einem weiteren Projekt schenkt die Gemeindeverwaltung besondere Aufmerksamkeit: Dem künftigen „**Gröbzingen Landhausviertel**“. Am Hange des Rosalienbergs wird Baugelände immer mehr gefragt, so daß die Gemeinde die Anlage einer „**Panoramastrasse**“ plant. Diese Straße ist als Zugangstraße zu den Baustellen gedacht. Der Preis für etwa 3 Ar Baugrund beläuft sich zur Zeit auf etwa 1000 RM. Auf diesem herrlichen, nach Süden zu gelegenen Gelände wird Gröbzingens neuer Ortsteil entstehen; schlichte, aber schmucke Einfamilienhäuser mit sonnigen Gärten.

Um dem nordöstlichen Ortsteil günstige Verbindung mit dem Gröbzingen Bahnhof zu

verschaffen, wurde mit der Anlage einer zwölf Meter breiten Straße, der **Adolf-Hiller-Straße**, begonnen. Die **Schlageter-Straße** wurde ebenfalls in diesem Winter fertiggestellt.

Auch die **Finanzsanierung** wird in unserem Ortsteil einige Veränderungen bewirken. Zwischen Berghausen und Gröbzingen muß das Bett vertieft und der Lauf corrigiert werden, um reicheren Abfluß zu erzielen. Denn gerade Gröbzingen hat durch Hochwasser immer wieder große Schäden zu verzeichnen gehabt.

Baubeginn der Bruchfaler evgl. Kirche

o. Feiertag wurde am Donnerstagvormittag in Bruchsal der erste Spatenstich auf dem Bauplatz der **evangel. Kirche** vorgenommen. Zahlreich waren die Gemeindeglieder, Kirchenvertretung und Vertreter der Stadt erschienen. Als Vertreter des Landesbischofs und Oberkirchenrats hielt **Defan Renner**, Karlsruhe, nach dem allgemeinen Lied „Nun danket alle Gott“ eine längere Ansprache und tat den ersten Spatenstich im Namen Gott Vaters, des Sohnes und heiligen Geistes. Dann folgten die Geistlichen, säk. Vertreter, Kirchengemeinderat, Archt. Gerlung (Pforzheim) und ein Vertreter der Arbeiterkammer, und dann ging es ans Werk, während die Gemeinde „Großer Gott wir loben dich“ sang. In einem Jahr wird das Gotteshaus entstehen und dann folgen der Gemeindefaal und die Kinderschule.

Frühjahrgewitter

Ueber der Kehler Gegend entlud sich Dienstag nachmittag von 3-5 Uhr eine ganze Anzahl teilweise sehr heftiger Frühjahrgewitter, die von sehr starkem Plazregen und strichweise auch von großem Hagelschlag begleitet waren. Schäden wurde hier keiner angerichtet. — In Kork schlug der Blitz mehrfach in elektrische Leitungen, Telefonleitungen und Radioantennen. Ein kalter Schlag traf den Kirchturm, wodurch am Gekims einiger Schaden entstand.

Brief aus Weingarten

ii. Am Montagvormittag wurde in Weingarten der erste Spatenstich des Schwimmbades, welches auf den Wiesen in der Nähe des Krankenhauses errichtet wird, in feierlicher Weise vollzogen. Zugewesen waren Bürgermeister und Ortsgruppenleiter sowie familiäre Mitglieder.

Bürgermeister **Streit** wies darauf hin, daß der Beginn dieses neuen Werkes nur durch die freiwillige Zusammenarbeit der ganzen Weingartener Bevölkerung möglich geworden sei. Es sind circa 1100 Arbeitstage und 50 Tagelöhner freiwillig gespendet worden. Außerdem wurde ein Barbetrug von rund 2500 RM. von der Bevölkerung gestiftet.

Mit dem Bau der Spar- und Darlehnskasse wurde dieser Tage begonnen, ebenfalls wurde das Krankenhaus neu renoviert, was ja schon längst eine Notwendigkeit war.

Am ersten Osterfeiertag hielt der Sportverein Germania Weingarten in der Adrelerhalle einen wohlbesuchten Sportabend ab. Der hiesige Kriegerverein veranstaltete das traditionsgemäße Osterhasenschießen.

Sasbach (bei Albern). (Der Gemeinderat) beschloß zur Arbeitsbeschaffung von der Landstraße bis zur Gemarkungsgrenze Dersasbach einen neuen Weg zwecks Erschließung neuen Baugeländes anzulegen.

Zur Tragödie am Kaiserstuhl

Dr. Kieffer handelte in einem Ausfall von Geistesgestörtheit

Ueber die schreckliche Tat in Bögingen am Kaiserstuhl wird noch ergänzend berichtet, daß Dr. Kieffer am Ostermontag mit seinen vier Kindern noch einen Ausflug unternommen hat, von dem er am Abend zurückkehrte. Er blieb noch den ganzen Ostermontag in Bögingen und besuchte sogar noch einige Patienten. Es wird die Vermutung ausgesprochen, daß Dr. Kieffer die Tötung seiner Kinder in einem Ausfall von Geistesgestörtheit ausgeführt hat. Diese Annahme wird aus der Tatsache hergeleitet, daß sich auf den mit Blumen geschmückten Betten, die die toten Kinder bargen, auch Osterkerzen befanden. Nach dem Leichenbefund hat Kieffer die Tat schon am Ostermontagabend vollbracht.

Die Familienverhältnisse des Arztes werden als zerrüttet geschildert. Seine zweite Frau verließ ihn im letzten Sommer. Mitbestimmend für den Bruch dieser Ehe waren anscheinend die mangelhaften Verhältnisse, über die Dr. Kieffer seine Frau im unklaren gelassen hat, aber auch die Erkenntnis, daß es der Arzt mit der ehelichen Treue nicht genau nahm. Bis zur Stunde weiß man nicht, was aus ihm geworden ist. Man nimmt an, daß er in der Umgebung Freiburgs Selbstmord begangen hat.

Stand der Lehrstellenvermittlung

Der Präsident des Landesarbeitsamts Südbadens teilt mit:

Der Abschluß des Schuljahres gibt den Arbeitsämtern bereits die Möglichkeit, einen Ueberblick über den Stand der Unterbringung des Entlassungsjahrgangs 1935 zu gewinnen. Von den rund 90 000 Jugendlichen, die in diesem Frühjahr in Württemberg und Baden die Schulen verlassen, haben 52 000 jetzt schon die Berufsberatung u. Lehrstellenvermittlung der Arbeitsämter in Anspruch genommen; 16 000 sind bereits in Lehr- und Anlernstellen vermittelt; über 15 000 Jugendlichen sind bei den Arbeitsämtern noch vorgemerkt. Eine große Anzahl Nachsuchender konnte dazu bewegen werden, in der elterlichen Landwirtschaft zu verbleiben.

Viele Jugendliche konnten deshalb noch nicht untergebracht werden, weil sie sich für die Annahme einer angebotenen Lehr- oder Anlernstelle noch nicht entschieden haben. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern in Württemberg und Baden gemeldeten noch unbesetzten Lehrstellen beträgt 4200.

Die Arbeitsämter werden alles daransetzen, die Unterbringung auch der übrigen Jugendlichen in Wäbe in die Wege zu leiten. Die Jugendlichen und ihre Eltern können wesentlich dabei mithelfen, wenn sie die **Berufswünsche dem vorhandenen Lehrstellenangebot anpassen**. Die Erfahrung hat gezeigt, daß es falsch ist und häufig spätere Arbeitslosigkeit zur Folge hat, wenn auf unerfüllbaren Berufswünschen verharret wird, während offene Lehrstellen in anderen Berufen mit guten Fortkommensmöglichkeiten vorhanden sind.

Weitere Gemsen im Hölental ausgefetzt

In Kircharten wurden vor einigen Tagen vier weitere Gemsen, zwei alte u. zwei junge, ausgefetzt. Die Tiere kamen aus der Nähe von Salzburg. Im Hölental und Feldberggebiet befinden sich nunmehr sechs Gemsen.

Kleine Rundschau

ii. **Obergrumbach**. (Festkonzert.) Am ersten Osterfeiertag hielt der Musikverein Eintracht das alljährliche Festkonzert ab, das eine dankbare Zuhörerschaft von hiesigen und auswärtigen Gästen fand. Die unter der Stabführung des Dirigenten **Hermann**, Durlach, dargebotenen Stücke, Ouvertüren, Walzer u. Märche, fanden reichen Beifall.

ii. **Staffort**. (Goldene Hochzeit.) Dieser Tage konnten die Eheleute Landwirt Ludwig Hofheinz und Pauline geb. Schilling in körperlicher Frische das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen.

ii. **Karlsdorf**. (Konzert.) Am Ostermontag veranstaltete der Gesangsverein Viedertanz im „Reichsadler“ sein Frühjahrskonzert, u. hatte mit dieser Veranstaltung einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Unter der bewährten Stabführung von Chormeister **Gohmann** sang der stattliche Vereinschor prächtige Lieder, welche der jetzigen Jahreszeit angepaßt waren. Großen Beifall konnten auch die Solisten von Karlsruhe für ihre Darbietungen ernten.

o. **Bruchsal**. (Schulrekruten.) Mittwoch vormittag rückten die W.C.-Schüler zum ersten Schulgang ein, und zwar waren es insgesamt 270 Schüler und Schülerinnen, nämlich 158 Knaben und 112 Mädchen; entlassen sind 250 Schüler vor Ostern. — Das Gymnasium verzeichnet nur 12 Sextaner als Neuzugang, nachdem 21 Abiturienten abgingen.

Pforzheim. (Selbstmord.) Ein 56 Jahre alter Mann nahm sich durch Erhängen das Leben. Der Grund ist in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen.

Schnau (bei Heidelberg). (Unsozialer Arbeitsgeber.) In Schnau bekannt genommen wurde der hiesige Strickwarenfabrikant A. Kellisch. Schon seit Jahren ist er nicht nur mit Krankengeld und Invalidegeld für die Arbeitnehmer im Rückstand geblieben, sondern auch mit der Lohnzahlung, trotzdem das Geschäft immer gut ging und z. B. in den Saisonzeiten in Schichten gearbeitet wurde.

Plankstadt (bei Schwetzingen). (Keine Wohlfahrtsvereinslosen mehr.) Unsere 6000 Einwohner zählende Gemeinde fährt im Laufe dieses Jahres eine Reihe öffentlicher Arbeiten durch, die es ermöglichen werden, auch den letzten Wohlfahrtsvereinslosen in Arbeit und Verdienst zu bringen.

Chronik der Unglücksfälle

Der „Todesfahrer“ verunglückt

Auf dem Osterjarmarkt in Kehl ereignete sich Dienstag abend ein schwerer Unfall. Der bekannte Fahrer **Peter Köffelhardt**, der mit seinem D.W.-Neuwagen wieder einmal die „Todeswahn“ befahren wollte, rutschte plötzlich mit dem Wagen auf der steilen Wand ab, der Wagen überstülpte sich und der Fahrer unter sich. Erst nach längerem Bemühen konnte Köffelhardt aus seiner misslichen Lage befreit werden; er hat neben Quetschungen am Kopf und Genick auch erhebliche Rückenverletzungen davongetragen.

Bodenloser Leichtfynn

An Ostern fuhr ein Tauberbischofsheimer Bauerjohn mit seinem Fahrrad in der Richtung Bergheim. Zwischen Bronnbach u. Gamburg begegnete ihm ein mit jungen Leuten besetzter Lastkraftwagen. Einer der Wageninsassen warf eine leere Seltersflasche heraus. Diese flog dem jungen Radfahrer an den Kopf und zerbrach. Die Folgen waren ernsthafte Verletzungen, die die Ueberführung ins Krankenhaus Tauberbischofsheim erforderlich machten.

Nicht im Bett rauchen!

In Heidelberg hatte abends vor dem Einschlafen ein Mann noch eine Zigarette geraucht und den Stummel leichtsinigerweise weggeworfen. Nach einiger Zeit entstand in dem

Zimmer ein Brand, der größeren Umfang anzunehmen drohte. Ein Hausbewohner konnte den Verursacher des Brandes, der infolge der Rauchentwicklung bereits bewusstlos war, vor dem Erstickungstod retten. Die herbeigerufene Feuerwehr hatte über eine Stunde angestrengt zu arbeiten, um die Gefahr zu beseitigen.

Schöllbrunn (bei Ettlingen). (Zu Tode gestürzt.) Die 49 Jahre alte Kriegswitwe Rosa Lauringer stürzte vom Heuboden auf die Treppe. Sie erlitt einen Schädelbruch, der nach wenigen Stunden den Tod zur Folge hatte.

Ettlingen. (Unfall.) Der 14jährige Otto Mössinger wollte mit dem Fahrrad nach Durlach fahren. In Berghausen wollte er ein Pferdeuhrwerk überholen. Da in dem Augenblick ein Lastwagenzug ihm entgegenkam, schneit er zu weit rechts abgekommen zu sein, streifte den Fuhrmann an der Schulter und wurde vom Rad unter den Anhänger geschleudert, der ihm über den Unterleib ging. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde er ins Krankenhaus nach Karlsruhe verbracht. Sein Zustand ist bedenklich. Die Schuld trifft ihn selbst.

Sinsheim. (Erblicher Unfall.) Der 14jährige Sohn von Karl Kiebler II fiel auf der Stredde Doffenheim-Sinsheim von einem Anhängerwagen, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er bald nach der Entlieferung ins Rappenaauer Sanatorium seinen Verletzungen erlag.



Wandern und Reisen



Das kleine Reisemerkbuch

Der traditionelle Maimarkt in Mannheim wird vom 5. bis 7. Mai abgehalten und zusammen mit den Frühjahrsrennen auf der Rennwiese durchgeführt.

Im Sommerfahrplan erhält der Nord-schwarzwald zwei neue Zugverbindungen; auf der Murgaltalbahn wird ein Zugpaar zwischen Karlsruhe und Freudenstadt mit Anschlüssen an den großen Fernverkehr gefahren, ein zweites Zugpaar wird auf der Strecke Karlsruhe-Heilbronn verkehren und gute Anschlüsse mit Nürnberg und Notzenburg o. d. T. vermitteln.

Der Rügen-Dampferverkehr ist wieder aufgenommen worden. Jeden Dienstag und Freitag fährt ein Dampfer ab Stettin nach Saabe und Sellin auf Rügen. Auch die Linie Stettin-Bollin-Gammrin wurde bereits eröffnet; hier sind drei Fahrten wöchentlich vorgesehen. Ab 30. April verkehren wieder die Dampfer auf der Linie Stettin-Misdroy.

Die erste Wartburg-Beleuchtung findet in diesem Jahre am 10. Mai statt. Eine zweite Beleuchtung ist anlässlich der Bach-Fest am 24. bis 27. Mai geplant.

Auf der Freilichtbühne in Schloß Friesdorf in Zons am Niederrhein wird in diesem Sommer ein historisches Spiel „Der Schmied von Zons“ von Michael Weder aufgeführt. Die Uraufführung erfolgt am 30. Mai (Himmelfahrt), weitere Spielabende am 9., 10. und 23. Juni, 7. und 21. Juli, 4. und 18. August, 1. u. 15. September.

Am 30. Juni wird in Stolberg im Harz wieder der „Tempete-Tanz“ aufgeführt. Das ist ein eigenartiger Reigentanz, im Volksmunde „Tanze“ genannt, den ein Mann namens Großer im Jahre 1832 eingeführt haben soll. Woher dieser Tanz seinen französischen, aus Ungarn stammenden Namen führt, ist nicht bekannt.

Eine eigenartige Sammlung hat jetzt das Heimatmuseum des lippischen Städtchens Blomberg erhalten: Eine Sammlung von Fahrkarten aus der Zeit der Eröffnung der Eisenbahn Blomberg-Schieder, die sämtlich die Nummer „1“ tragen. Auch die erste in Blomberg eingetroffene „Telegraphische Depesche“ vom 1. Juli 1874 befindet sich in dieser Sammlung sowie die beiden ersten Fahrcheine der 1912 eröffneten Kraftpost Blomberg-Schieder.

Kleiner Reiseführer

„Badnerland — Schwarzwald“ 1935

Ueber das schöne Land am Oberrhein, seine Fremdenstädte, Heilbäder und Sommerfrischen hat der Landesverkehrsverband Baden jedoch eine neue Auflage des bekannten kleinen Reisehandbuchs herausgebracht. Etwa 250 Orte mit nahezu 2000 Hotels, Gasthäusern, Fremdenheimen und Sanatorien im Schwarzwald, am Neckar und am Bodensee werden unter Angabe der neuesten Gaststättenpreise nachgewiesen. Bekannte Ziele bietet die vielfältige südwestdeutsche Grenzmark in großer Zahl: Klimatisch begünstigte reizvoll gelegene und heilkräftige Bäder- und Kurorte, zahlreiche Sommerfrischen zwischen Bergen, Wald und Wasser, im romantischen Zauber der Hochtäler, in Höhenluft und Höhenfonne. Interessante Fremdenstädte mit vielseitigen Veranstaltungen und kulturellen Schätzen gestalten den Besuch des Badnerlandes, des ganzzelligen Reiselandes für alle Jahreszeiten, noch abwechslungsreicher.

Der praktische illustrierte Reiseführer, der auch eine Darstellung der Eisenbahn- und Postkraftwagenlinien enthält, ist bei allen Reise- und Verkehrsbüros durch den Landesverkehrsverband Baden, Karlsruhe, Karlsstraße 10, erhältlich.

Vom deutschen Fremdenverkehr

Die Erkenntnis der Bedeutung des Fremdenverkehrs ist unserer nationalsozialistischen Regierung zu danken. Erst sie hat an Stelle von Worten Taten treten lassen u. eine straffe Organisation geschaffen, die nun als vollendet und vorbildlich bezeichnet werden kann. Ueber diese Entwicklung gab ein inhaltsreicher Vortrag Ausschluß, den der Dezentraler Fremdenverkehr im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Oberregierungsrat Dr. Frh. Mahlo, in Berlin, auf einem stark besuchten Presseabend des Reichsausschusses für Fremdenverkehr und der Wirtschaftsgemeinschaft „Gaststätten- u. Beherbergungsgewerbe“ hielt. Seine Ausführungen unterrichteten auch über den großen Aufschwung des Verkehrs im Inlande und des Zustromes von ausländischen Gästen seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung. Diese Zeichen sprechen dafür, daß auch 1935 Anteil haben wird an einem weiteren Aufstieg.

Dieses Jahr soll besonders im Zeichen des Auslandsdeutschentums stehen und den Ausländern deutscher Herkunft die Möglichkeit geben, das neue Deutschland kennenzulernen. Die Deutsche Reichsbahn wird wieder weitgehende Fahrpreisermäßigungen gewähren.

Mit dem Fremdenverkehr ist nicht nur das Gaststättengewerbe wirtschaftlich verknüpft, aber dieser Gemeinwesen spielt für den Fremdenverkehr doch eine ausschlaggebende Rolle. Nur auf der Grundlage harmonischer Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Gasthofwesen und den übrigen Verkehrsträgern kann ein blühender Fremdenverkehr gedeihen. Von die-

ser Erkenntnis ging ein zweiter Vortrag des Presseabends aus, den der Reichsfachgruppenleiter des Beherbergungsgewerbes, Frh. Gabler, Heidelberg, hielt. Im Interesse des reisenden Gastes wird für klare und einheitliche Verhältnisse in der Preiskategorie gefordert werden. Der Hotelier oder Pensionistinhaber, der seine Aufgabe so aufsaßt, wie es die neue Zeit von ihm fordert, wird sich immer bewußt sein, daß es ein stolzes Vorrecht seines Berufes ist, durch die gute Leitung, durch wirklich gastliche, geistige und gesinnungsmäßige Einstellung an den höchsten Zielen des Reise-wesens mitwirken zu können.

Frühjahrskur gibt neues Leben!

Der Wert der Vorsaison in deutschen Kur- und Badeorten

Von Dr. med. Krone, Generalsekretär der „Deutschen Gesellschaft für Bäder- und Klimakunde.“

Wenn die Natur alljährlich wiedererwacht, wenn Bäche und Flüsse sich aus der Erstarrung des Eises befreien, dann ändert sich auch der Mensch. Der Beginn neuen Lebens ringsum erfrischt und belebt sein Seelenleben und macht den Körper aufnahmefähig für die Reize, die ihn treffen. So ist das Frühjahr auch die beste Zeit für eine Badekur.

Es erfüllt den kranken Menschen mit neuer Hoffnung und zieht ihn hinaus, um die Heilkräfte, die Mutter Natur in Gestalt von Frühlings- und klimatischen Kuren darbietet, zu genießen, sobald es nur irgend die Witterungsverhältnisse erlauben. Der Winter ist mit all seinem Ungemach vielfach die Veranlassung zur Entziehung von Krankheiten oder auch zu ihrer Verschlimmerung. Wer zu Katarren neigt, dem gibt der Winter Gelegenheit zu Erkältungen und all den Schädigungen, die zum Ausbruch des Katarres führen. Besonders wenn es sich um wenig abgehärtete und ängstliche Naturen handelt, die im Winter viel empfänglicher sind, und die sich in ihrer Angst vor der kalten Winterluft leicht verleiten lassen, das Zimmer nicht zu verlassen. Sie verweichten und erschaffen ebenso wie die vielen Menschen, die während des Winters in mehr überheizten Arbeitsräumen und Büros ihre Tage zubringen müssen. Sie alle schädigen ihre Konstitution und werden dadurch anfällig gegenüber Infektionen wie Grippe u. a. m.

Wer so im Winter an seiner Gesundheit Schaden litt, sehnt sich nach einer Frühjahrskur; die ersten Sonnenstrahlen des Frühlings erwecken neue Lebensfreude und geben den Mut, Maßnahmen zur Heilung und Erholung zu ergreifen und möglichst früh einen geeigneten Kurort anzufahren. Unter diesen Menschen spielen die Rheumatischer, die im Winter, besonders wenn er starke Witterungswechsel aufweist, nur allzu oft Rückfälle und Verschlimmerungen ihres Zustandes erleben, eine besondere Rolle.

Gerade der Frühling bietet im Kurort je manche Annehmlichkeit, welche den anderen Jahreszeiten fehlt. Er wirkt durch seinen festlich gütigen Einfluß, den das Erwachen neuen Lebens in Wald und Feld durch Grünen und Blühen ausübt. Dieser Einfluß ist oft so stark, daß er allein schon die Heilung so mancher im Winter erworbenen Leiden zu beschleunigen vermag. Ganz besonders aber wirkt die Frühjahrskur durch eine starke Strahlung, deren Einfluß vornehmlich auf den wachsenden Menschen — aber auch auf den alternden Organismus — hervorzuheben ist. Man sollte dem aufbauenden Wert einer Kur zur Frühjahrszeit, wie er sich sowohl in den Bergen wie auch an der See für das von der Strahlung abgeschlossene Großstadtkind bemerkbar macht, immer mehr Beachtung schenken. Denn diese Kur kräftigt nicht nur das Kind, sondern gibt ihm — besonders dem anfälligen Kind — einen großen Antrieb für die weitere Entwicklung.

Der Kurort selbst zeigt im Frühjahr sein schönstes Gesicht. Der Winter war für ihn eine Zeit der Erneuerung. Denn gerade in der kalten Jahreszeit wird am eifrigsten an der Instandhaltung der Kurmittel und ihrer Anlagen gearbeitet, eine Arbeit, von der sich die wenigsten Kurgäste einen Begriff machen, an die sie aber denken sollten, wenn sie die je wenig bestellte Kurkarte besaßen, die solche Erneuerung erst ermöglicht. Voller Erwartung, ausgeteilt und neu gestärkt gehen Kurdirektor, Badearzt, Hotel- und Pensionsspezialist an ihr Tagewerk, und man darf wohl sagen, daß der Kurort zu seiner anderen Zeit eine so aufmerksame Bedienung erfährt wie im Frühjahr: die Kurorte sind noch nicht überfüllt, und jeder hat Zeit, sich um die ersten so sehnlichst herbeigewünschten Kurgäste zu kümmern. Es drängt sich nicht alles auf der Brunnenpromenade, und in den Badehäusern und Inbaldtrien braucht man ebensowenig zu warten wie in den Wartezimmern der Badeärzte.

Und dann ist noch eins sehr wesentlich: Im Frühjahr, in der Vorsaison, gibt es in den

meisten Kur- und Badeorten ermäßigte Preise für die gleichen Leistungen — ein Umstand, der sicherlich vielen Kurgästen, die mit ihren Mitteln haushalten müssen, nicht unwillkommen sein dürfte.

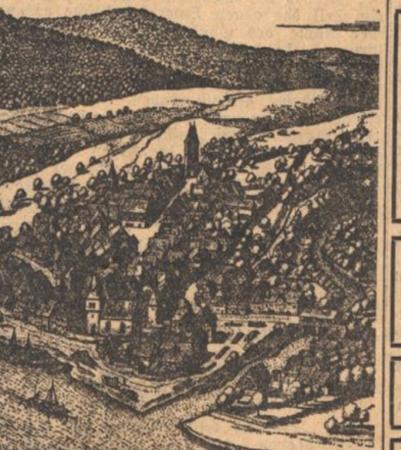
Wenn man sich alle diese Vorteile einer Frühjahrskur vor Augen hält, so kann man es nicht recht verstehen, warum nicht mehr Kranke und Erholungsbedürftige im Frühjahr eine Kur durchmachen, und warum so viele von ihnen, die auf die Schulferien keine Rücksicht zu nehmen haben, ihre Kur auf den Sommer verlegen. Es braucht doch nicht immer eine „Sommerreise“ zu sein — denn der Schwere einer Bade- oder klimatischen Kur liegt ja nicht auf dem alten Worte „Bade- und Sommerreise“, sondern auf dem Wort „Badekur“.

Darum können wir Ärzte nur raten: Macht, wenn ihr es einrichten könnt, eure Kur im Frühjahr — besonders wenn euch der Winter hart angepaßt hat, und wenn es euch zur Erholung oder zum Gelinnswerden an einer Kur drängt! Es braucht dabei durchaus nicht immer der „sonnige Süden“ zu sein, der zu Frühjahrskuren lockt — wir haben in unserem deutschen Vaterlande in allen Gauen sovieler reizvolle Plätze, in denen der Frühling grünt und blüht, daß die wenigsten Kranken und Erholungsbedürftigen eine lange Reise nötig haben, um den Ort zu finden, der für sie, dem ärztlichen Rat entsprechend, der richtige ist.

Baumblüte im Neckarland

Das Land mit den meisten Obstbäumen

Wer in diesen Wochen nach Süddeutschland, etwa zur Bergstraße oder zur Oberrheinebene, fährt, um dem Frühling dahin entgegenzueilen, wo er in Deutschland zuerst seinen Einzug hält, der veräume auch nicht, das Neckarland mit den lieblichen Tälern des Neckars, der Jagst, des Kochers, der Rems, der Tauber usw. anzusehen. Denn auf diesem Raum drängt sich die verhältnismäßig größte Zahl Obstbäume in Deutschland. Wenn sie in



Neckarermündung
Ein alter Sitz aus dem 17. Jahrhundert

diesen Wochen zur Blüte gelangen, ist das ganze Land in ein Meer von Duft und zarten Farben gehüllt. Wiesen voller Blumen und Felder in jungem Grün breiten sich dazu in paradiesischer Schönheit wie endlose Teppiche über das fruchtbare Land, und märchenhaft lugen dann die Städtchen und Dörfer mit ihren alten Kirchen und anheimelnden Fachwerkhäusern aus der lichten Pracht hervor. Ist der Frühling aber einmal im Schwabenland eingetroffen, so ist er kein flüchtiger Gast. Schickt sich das Neckar- und Hohenloher Land an, aus dem Blüten zur strahlenden Sommerlandschaft überzuleiten, dann blüht es an den

Im Sommer 1935

Hohentwiel-Festspiele

Eine Freilichtbühne von überragender landschaftlicher Schönheit und voll geschichtlicher Vergangenheit und ihre Spiele werden nun nach neunjähriger Pause durch das Stadttheater Konstanz zu neuem Leben erweckt werden. Scheffels weltberühmter Roman „Ekkehard“ wird in der Dramatisierung von Peter Döefflin auf dem Hohentwiel, also auf geschichtlichem Boden, seine Auferstehung feiern. Die Eröffnung findet am Pfingstsonntag, nachmittags 15.30 Uhr, mit der Aufführung „Ekkehard“ statt. Während der Spielzeit (Juni bis Ende August) gelangen neben „Ekkehard“ Schillers „Wilhelm Tell“ und Goethes „Götz von Berlichingen“ zur Auf-führung auf der Karlsbühnen.

Reichsbahndirektion Karlsruhe veranstaltet 22 Verwaltungsonderzüge. Nach dem letzten herausgegebenen Programm veranstaltet die Reichsbahndirektion Karlsruhe ab allen größeren Plätzen in Baden vom Frühjahr bis zum Herbst insgesamt 22 ein- und zweiseitige Verwaltungsonderzüge mit hoher Fahrpreisermäßigung. Die Sonderzüge führen nach dem Schwarzwald und Bodensee, nach Nordbaden und der Pfalz, sowie nach Stuttgart, Nürnberg und Oberbayern.

Neues Verkehrsbüro in Konstanz. Das Verkehrsamt der Kreisstadt Konstanz ist am 1. April aus den Räumen des bisherigen Verkehrsbüros, Bahnhofplatz 1b, in sein neues Heim, Bahnhofplatz 6, gezogen. Das neue Verkehrsbüro liegt unmittelbar gegenüber dem Bahnhof in besserer Verkehrslage. Das Erdgeschoss nimmt die umfangreiche Schalterhalle ein, deren Ausstattung einfach und geschmackvoll gehalten ist und allen Ansprüchen genügt. Mit dem MDR-Reisebüro, dem eine amtliche Wechselstube angegliedert ist, ist eine Triptypistie des D.M.C. und der amtliche Privatimmernachweis verbunden, sowie eine öffentliche Fernsprechstelle. Der Reisende kann jetzt im Verkehrsbüro alle mit der Reise im Zusammenhang stehenden Geschäfte mühelos erledigen. Die Verwaltungs- und Werbeabteilung des Verkehrsamtes hat im 1. Stockwerk Aufnahme gefunden. Mit dem neuen Verkehrsbüro Konstanz ist somit eine Einrichtung geschaffen worden, die ihren Dienst am Fremden in muster-gültiger Weise erfüllt.

Ein guter Reisebegleiter

Ist stets das Karlsruher Tagblatt. Denken Sie daran, uns vor Antritt Ihrer Erholungsreise Ihre Adresse aufzugeben, Sie sind dann über alles in der Heimat bestens unterrichtet.

Ettlingen
Konditorei — Kaffee Ziegler
Altbekanntes Kaffee mit feinst. Konditorei
Kronenstr. 14, nächst d. Herz-Jesu-Kirche

Ettlingen
„Gasthaus zum Ritter“
am Schloßplatz. Altbek. gut. bürgerl. Lokal. ff. Weine u. Schrepp-Biere. Schöne Säle für Vereine. Jeden Sonntag Konzert. Den Karlsruher Ausflüglern bestens empfohlen.
Neuer Besitzer: Karl Lindemann, Metzger u. Küchenchef.

Ettlingen
„Gasthaus zur Linde“
Albstraße 39, gegenüber der evang. Kirche. Bekannt f. gute Weine und vorzügl. preisw. Küche. Eig. Schlachtung. Inh.: Rob. Heß, Küchenchef.

Enzklosterle Station Wildbad (600 m ü. M.)
Kurhaus Hetschelhof
Schönste Lage u. Lokalität, am Platz, abseits d. Verkehrs, mit schöner Gartenanlage, in herrl. Wiesengrund, besonders für Ruhesuchende, Mäßige Preise, Garage, Telefon 73. Prospekte durch Tagblatt erhältlich. Besitzer: G. Frey.

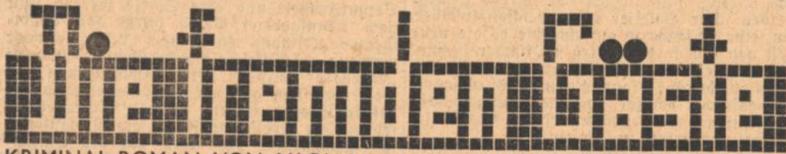
Enzklosterle Pension Stieringer
bei Wildbad
Neu und bestens eingerichtet, fließ. Wasser, Bad, Sonnenbad u. Garten. Für vorzügl. Verpflegung wird garantiert. Eigene Metzgerei, Prosp. v. Bss. Pens.-Preis z. Z. RM. 3,60.

„Bei Nieren-, Blasen- u. Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker Frequenz 1934: 20100“

Wildunger Helenerquelle

Hauptniederlage in Karlsruhe i. B.:
Baum & Baier Zirkel 30
Tel. 255
Schriften kostenlos

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "KS"



KRIMINAL-ROMAN VON NICHOLAS BRADY - Goldmann-Verlag, Leipzig

(4. Fortsetzung)

„Wollen Sie meine Fragen umgehen, Mr. Simms? Waren Sie befreundet mit dem Mann oder nicht? Sie können kurz antworten.“

„Es war eine Bekanntschaft.“

Der Inspektor schnappte mit den Fingern. „War er jemand, den Sie bewunderten?“

„Das kann ich nicht sagen.“

„Warum haben Sie dann keine Einladung angenommen? Das muß doch einen Grund haben?“

„Möglich, daß ich sie annahm, weil ich neugierig war.“

„Neugierig? Woran?“

„Ich bin immer neugierig gewesen. Ich stimme nicht mit Byron überein, der die Neugier verabscheute, auch nicht mit Horaz, der den Rat gab, die fragliche Person zu meiden. Da liegt der Fehler! Nicht bei mir, bei den anderen. Ich halte es mit Plinius dem Jüngeren, der erklärt: Incitantur enim homines ad agnoscenda quae differunt.“

Der Inspektor schnappte nach Luft. War er in ein Privatirrenhaus geraten?

„Worüber reden Sie eigentlich?“

„Mir scheint, ein Dichter wie Plinius hat das Recht, überlegt zu werden. Es bedeutet, daß unsere Neigung zur Neugier durch Ehrgeiz erregt wird.“ Der Mann sprach mit sanfter, lebenswürdiger Stimme, als ob er den rotgesichtigen Inspektor befehlen wollte.

„Ich will nicht wissen, was Plinius oder sonst irgendeiner sagt“, fuhr ihn Hallow an. „Ich kenne den Mann nicht und habe ihn bis jetzt auch noch nicht gebraucht. Was ich von Ihnen wissen will, ist, was Sie hier zu suchen haben, und was Sie über Mr. Mostyns Tod wissen. Das haben Sie mir zu sagen, und nicht Ihre paar Brocken Griechisch. Die unterlassen Sie gefälligst, und auch Ihre Bemerkungen.“

„Ja, ja, ja“, erklärte der Mann. „Sie meinen Lateinisch.“

„Meinetwegen Lateinisch“, sagte Hallow, und es suchte ihm in den Fingern, als er das geringschlägige Rädchen auf Simms' Gesicht bemerkte. „Wollen Sie mir jetzt sagen, was Sie wissen? Wie lange kannten Sie Mr. Mostyn?“

„Ich habe ihn vor genau einhundertunddreißig Stunden kennengelernt.“

„Wie haben Sie ihn kennengelernt?“

„Wir sind beide an ein und derselben Sache interessiert. Er lud mich zu sich ein, um hier die Sache im allgemeinen zu besprechen. Leider kommt diese Besprechung nun nicht mehr zustande. Wir wollten nach dem Diner miteinander sprechen. Und da sind wir nun“, wie Sir Thomas Browne so richtig bemerkt. Es gibt tausend Türen, die zum Tode führen. Und mein Gastgeber ist durch eine von ihnen gegangen.“

„Vielleicht wissen Sie auch, durch welche Tür er ging?“

„Ich werde Ihnen sagen, was ich weiß. Ich war in meinem Zimmer, um mich zum Abendessen umzuziehen, als der Butler erschien. Er berichtete mir, daß er seinen Herrn tot in der Badewanne gefunden hatte. Er verkündete mir, daß ich in meinem Zimmer zu bleiben hätte, bis die Polizei käme. So blieb ich im Zimmer, bis Sie mich rufen ließen. Das ist alles, was ich weiß.“

„Wann haben Sie Mr. Mostyn zum letzten Male lebend gesehen?“

„Gegen 7.30 Uhr, das muß drei Viertelstunden vor seinem Weggang aus dem Leben gewesen sein.“

„Wer sagt Ihnen, daß nicht ein anderer ihm diesen Weggang aus dem Leben befohl?“

„Um Himmels willen! Wollen Sie damit sagen, daß der arme Mann ermordet wurde?“

„Es fiel mir gerade ein. Was denken Sie darüber? Sie sagten vorher, daß es tausend Türen zum Tode gibt. Ich kenne nur vier. Natürlichen Tod, Tod durch Unfall, Selbstmord oder Mord. Den natürlichen Tod ist er nicht gestorben. Das schaltet also aus.“

„Ist bekannt, daß er einen Herzfehler hatte?“ fragte Simms ruhig.

„Sein Herz war in Ordnung. Daran ist er nicht gestorben.“

„Wie schnell man heutzutage einen Toten sezziert“, sagte der Mann träumerisch. „Bleibt leicht war es ein Unfall?“

„Ausgeschlossen!“

„Dann bleibt uns nicht mehr viel übrig. Vielleicht starb er, um ein Geständnis zu machen? Ja! Das ist die letzte Möglichkeit.“

„Zum Teufel, was reden Sie eigentlich?“ fragte Hallow böse.

Simms sah den Inspektor bedauernd an. „Ich dachte an Daniel Webster.“

„Ist er hier?“

„Nein. Man hat ihn über achtzig Jahre nicht in dieser Gegend gesehen. Lassen Sie mich darüber nachdenken, ob er überhaupt jemals in Streatham gewesen ist. Er war der ausgesprochene Typ eines Amerikaners.“

Der Inspektor blies seine Baden auf, bis er Nebligkeit mit einer Schlange hatte. „Was wollen Sie eigentlich von ihm?“ fragte er müde.

„Nichts. Ausgenommen, daß Webster einmal bemerkte, daß es keine bessere Zuflucht vor Geständnissen gibt als Selbstmord. Und Selbstmord ist Geständnis.“

Hallow stand von seinem Stuhl auf und begann, in dem kleinen Raum auf und ab zu gehen. Kein Zweifel, dieser Gast hier war verrückt. Möglich, daß er mit Geduld und Milde von diesem Verrückten etwas erfahren konnte.

„Haben Sie eine Idee, wer Mr. Mostyn ermordet haben könnte?“ fragte er. Er schlug seine Stimme dabei nieder, daß sie in seinen eigenen Ohren wie Engelsgefang klang.

„Verdacht trifft immer den Schuldigen, wie Shakespeare richtig sagt. Ich kenne keinen Schuldigen, also kann ich auch keinen Verdacht haben.“

„Wir wollen für einen Augenblick Plinius, Webster und Shakespeare vergessen. Wir können uns später nett darüber unterhalten. Ueber welche Angelegenheit wollten Sie mit dem verstorbenen Mr. Mostyn sprechen?“

„Ueber die Gefahr der Sünde, über die Vergänglichkeit der Menschheit, über die Treulosigkeit der Männer, über die Strafe für einen verpackten Augenblick, über die Gefahr einer unglücklichen Vergangenheit, über die Grausamkeit in der Reklame und andere nette Sachen.“

„Gehen Sie und erzählen Sie das sich selbst“, sagte Hallow. „Ich gehe, ich habe genug von Ihnen. Noch eine Frage, bevor Sie gehen. Heißen Sie Raymond Simms, oder haben Sie sich diesen Namen für diese Gelegenheit ausgedacht?“

Simms senkte und neigte an seiner Kravatte. „Was sind Namen?“ fragte er. „Wozu benötigen wir Sie? Welchen Zweck haben sie?“

„Im Verbrechenalbum sind sie sehr nützlich“, erwiderte der Inspektor. „Ist Ihr Name Raymond Simms oder nicht?“

„Als das Schicksal meinen Namen mit schwarzer Tinte schrieb, machte es einen Rechts.“

„Ich werde später nochmal mit Ihnen sprechen“, sagte Hallow ärgerlich. „Gehen Sie in Ihr Zimmer zurück und bleiben Sie dort. Wenn ich Sie hier im Hause herumspazieren sehe, werden Sie Schlimmeres fühlen als sämtliche Dichter der Welt. Sie können jetzt gehen.“

„Ich hoffe, Sie bald wiederzusehen“, sagte Simms lächelnd.

„Ich kann mich Ihrem Wunsch nicht anschließen“, antwortete der Inspektor mit einer ironischen Verbeugung. „Ich glaube, in Ihrem Fall kann ein Psychiater mehr ausrichten als ein einfacher Polizist.“

„Sie betrübten mich“, verkündete Simms feierlich. Er schritt durch die Tür. Draußen nahm in Summers in Empfang und begleitete ihn nach oben.

Hallow barg den Kopf in beiden Händen und schritt ins Zimmer zurück. Diese Arbeit bedeutete keine Freude für ihn. Seine einzige Hoffnung war, daß dies der einzige Verrückte in diesem Hause sei. Er überlegte, daß ein solcher Mensch bestimmt das Nervensystem seines Gastgebers zerstört haben könnte. Vielleicht war es gut, wenn der Doktor sich Simms bei seinem nächsten Besuch einmal ansah. Mit müder Stimme befohl er dem Butler, den nächsten Gast hereinzulassen.

„Miss Lois Welling“, meldete Summers an.

Es gab keinen größeren Kontrast zwischen des Inspektors erstem Besuch und diesem zweiten. Die Besucherin rauschte mit erstaunlicher Sicherheit in den Raum. Wenn sie ihren dreißigsten Geburtstag schon gefeiert hatte, war sie eine Künstlerin darin, diese Tatsache zu verbergen. Die Natur war wohl nobel gewesen; Gesicht und Figur waren wert, daß man sie ansah, auch hatte die Frau keine Nähe gesucht, ihre natürlichen Reize zu vervollkommen. Ihr Gesicht war kühl, vielleicht als Warnung für die, die in den Frauen nur das schwache Geschlecht sehen. Ihre Figur wurde durch ein hochgeschlossenes, eng anliegendes Abendkleid betont.

Hallow erwartete sie mit einem Nicken auf den Lippen.

„Miss Lois Welling, glaube ich“, sagte er.

„Ja“, antwortete die Frau. „Was wollen Sie von mir?“

„Eine ganze Masse. Aber zuerst möchte ich mit Ihnen über eine ganz gewöhnliche Angelegenheit diskutieren. Ueber Namen. Wie lange haben Sie Ihren Namen?“

„Seit meiner Taufe“, sagte die Frau.

„Wann denken Sie denn, daß die Leute Ihren Namen bekommen?“

„Wann sind Sie getauft worden?“ fragte Hallow, indem er die Frage überhörte.

„Fragen Sie mich nach meinem Alter?“

„Keineswegs! Ich verstehe, daß es bei Ihrem Beruf wichtig ist, die Geburtsstage geheimzuhalten.“

„Wenn Sie sich ein wenig klarer ausdrücken wollten, würde ich verstehen, wovon Sie sprechen. Was ist das für ein Wit mit meinem Namen?“

„Das ist kein Wit. Ich habe Sie nur zweimal in meinem Leben gesehen. Das erstemal, als Sie im Wimbledon-Theater auftraten. Damals war Ihr Name, oder vielleicht Ihr Bühnennamen, Nobell Dunklen. Das zweitemal traf ich Sie, als Ihr Gatte das Unglück hatte, einen Wagen zu fahren, während er nicht ganz nüchtern war. Sie kamen mit ihm in die Streatham-Polizeistation. Bei dieser Gelegenheit war Ihr Name Mrs. Sander. Und jetzt mit einem Male sind Sie Miss Lois Welling. Wollen Sie mir bitte das Geheimnis erklären?“

„Gar kein Geheimnis. Das mit meinem Bühnennamen ist ganz in Ordnung. Ebenso das mit meinem Namen als verheiratete Frau. Was Sie nicht wissen können ist, daß ich seit zwölf Monaten geschieden bin. Seitdem trage ich wieder meinen Mädchennamen. Das ist das ganze Geheimnis.“

„Wenn ich also jetzt die Zeitung anrufen würde und mich nach Ihrem Mädchennamen erkundigte, würden sie mir sagen, daß er Lois Welling ist?“

„Vielleicht nicht“, antwortete die Frau gleichgültig. „Ich bin unter so vielen Namen aufgetreten, daß ich Ihnen nicht garantieren kann, welchen Namen sie Ihnen nennen werden.“

„Wie oft haben Sie diesen Namen gebraucht, bevor Sie hierherkamen?“

(Fortsetzung folgt)

„Der Tazzelwurm“

Der „Tazzelwurm“ ist ein beliebtes Touristengasthaus bei Oberaudorf am Inn (südlich des Wendelsteins), in dessen unmittelbarer Nähe am Dienstag, 23. April, ein schmerzlicher Bergsturz sich ereignete. Das Gasthaus ist auch durch Scheffel sehr bekannt geworden, der viele fröhliche Stunden dort verbracht hat. In der Gegend des „Tazzelwurms“ wird zurzeit ein Teil der neuen Dueralpenstraße gebaut. Der Name des Gasthauses hat seinen Ursprung darin, daß in der dortigen Gegend der sagenhafte Tazzelwurm, ein molch- oder drachenartiges Tier, das auch Menschen angegriffen habe, gehaust haben soll. Erst vor einigen Jahren noch, und wieder in jüngster Zeit, wurde die Behauptung aufgestellt, daß in verschiedenen Teilen der Alpen dieses bisher noch nicht erwiesene „Ungeheuer“ auch heute noch sein Dasein führen soll, was jedoch von wissenschaftlicher Seite bisher nicht festgestellt werden konnte.

Im nachstehenden ein Gedicht Joseph Viktor v. Scheffels aus „Gaudamus“, das dieser als Festlied bei der Aufstellung des Wirtshaus-Schildes in dem oben erwähnten Berggasthaus seinerzeit verfaßt hatte. Besonders die vierte Strophe wirkt fast prophetisch:

Der Tazzelwurm

Von Viktor v. Scheffel

Festlied bei Aufstellung des Herbergschildes „Zum feurigen Tazzelwurm“ am Beramirsdörflein zur Rebau beim Heberama über die Audorfer Alpen.

Als noch ein Bergsee klar und groß
In dieser Täler Tiefe floß,
Hab' ich alhier in großer Pracht
Gelebt, geliebt und auch gebracht
Als Tazzelwurm.

Vom Penkling bis zum Wendelstein
War Fels und Luft und Wasser mein.
Ich flog und ging und lag gerollt,
Und statt auf Heu schlief ich auf Gold
Als Tazzelwurm.

Sornhautig war mein Schuppenkleid,
Und Feuerspei'n mein Zeitvertreib.
Und was da froh den Berg herauf,
Das blies ich um und fraß es auf
Als Tazzelwurm.

Doch als ich mich so weit vergab,
Und Semmerinnen roh auffraß,
Da kam die Sündflut grauenhaft
Und tilgte meine Bergwirtschaft
Zum Tazzelwurm.

Jetzt zieh' ich nur gemalt im Bild
Des Schweinefleglers neuen Schild.
Die Semmerin hört man jauchend schreien,
Und keine fürcht' das Feuerspei'n
Des Tazzelwurms.

Und kommt so ein gefahrtes Haus,
So höhnt's und spricht: „Mit dem ist aus,
Der war ein vorfindstücht'g Vieh,
Doch weise Männer sah'n noch nie
Den Tazzelwurm.“

Kleingläub'ge Zweifler! Kehrt nur ein
Und lest auf Vier Tiroler Wein.
Ob Ihr dann bis nach Ruffstein krencht,
Ihr spürt, daß ich Euch angefeucht
Als Tazzelwurm.

Und ernsthaft spricht der Klausenwirt:
„Schwernoi! Woher sind die verirrt?
Das Fuhrwerk schwankt . . . im Kopf ist
Sturm . . .
Die sah'n all' den Tazzelwurm!
Den Tazzelwurm!“



Kranabische Frontkämpfer beim König von Italien Europadienst M Die 2000 kranabischen Frontkämpfer, die im Rahmen der italienisch-französischen Annäherungsdemonstrationen in Rom einen Besuch abtatteten, wurden im Hof des Königschlosses von König Viktor Emanuel begrüßt und befehligt

Schauburg

Marienstr. 16 Tel. 6284
AB HEUTE
ein Film der Spannung und
Sensationen, ein Film der
Liebe bis in den Tod



**Licht
im
Dunkeln**

Im Rahmen einer sensationellen Handlung spielt sich die dramatische Liebesgeschichte von 2 abenteuerlichen jungen Menschen ab, die ein merkwürdiges Schicksal zusammengefallen hat.

Ein Milieu, wie man es in Europa nicht kennt: Menschentypen, die in ihrer Tollkühnheit fast unwahrscheinlich erscheinen, geben dieser Liebesgeschichte einen sensationellen Hintergrund.

Dazu: Aus der weiten Welt, Der Ozeanreise, Ufatonwoche

Jugendliche haben Zutritt

4
6.15
8.30
Uhr

**Badisches
Staatstheater**
Vorläufige Tage im Badischen Staatstheater vom 24. April bis 5. Mai 1935
Freitag, den 26. April 1935
F 25 (Freitagmiete),
Tagesem. 401-500 und 901-1000

Der Bund der Jugend
Kunstspiel von Zbigniew
Regie: Baumbach, Mitwirkende:
Gmarth, Erbin, Faber, Gebelen, Klau,
Petersen, Baumbach, Dablen, Ernst,
Gemmert, Böder, Kienicher, Kioeble,
Kreuter, Wehner, Müller.
Anfang 20 Uhr Ende 28 Uhr
Preise B (0,60-3,90 RM)

Ca. 27. 4. 7. Sinfoniekonzert, Solist:
Prof. Gustaf Sabermann (Violine).

Sprechen Sie recht
oft in Freundeskreisen
über das

**Karlsruher
Tagblatt**

und empfehlen Sie
dessen Bestellung bei
jeder sich bietenden
Gelegenheit.

Die Klage
über schleppenden Absatz
wird verstimmen, wenn
Sie das Karlsruher Tagblatt
als Werbe-Organ benutzen

Empfehlungen
Matratzen
(auch Umarbeitung.)
nur a. d. Matratzen-
Spezial-Werkstätte,
H. Bient, Kreuzstr. 5
(b. Biele) Tel. 3032.
Gedr.

Nähmaschinen
kauft man vom
Schumann, Heilsbor-
nstr. 13, Reparaturen
billig, Treffer, Got-
tesauerstr. 18.

Zum Abendessen:

Blutwurst Hildesheimer ¼ kg **-.20**
Plockwurst ¼ kg **-.32**
Cervelat u. Salami ¼ kg **-.35**
Mettwurst in Enden Stück **-.30**

Oelsardinen Dose -45
-35 -28 u. **-.18**

**Pikandetten
Senfheringe
Weinheringe** große
ovale Dose **-.38**

Dessertkäse o. 20% Fett
R. 1, 1, Stück **-.10**

Camembert 40% Fett i. T. Port. **-.16**
Allg. Münster 45% Fett i. T. ¼ kg **-.25**
Allg. Emmentaler 45% Fett i. T. ¼ kg **-.30**
Edamerkäse 40% Fett i. T. ¼ kg **-.30**

PFAÑKUCHEN
3% Rohstoffe

Ob Regen - ob Sonnenschein:

Gut angezogen sein!



**Der
„Wetterfeste“**

leistet Ihnen sehr gute
Dienste bei schlechtem
Wetter. Er schont Ihre
Kleidung u. macht sich
schon deshalb bezahlt,

- Lederolmantel** Sportform, garant. wasserdicht... ab **9.75**
- Gummimantel** Raglanform, grau mit Rundgürtel... **14.50**
- Lodenmantel** imprägnol-imprägn., verschied. Farb., ab **19.75**
- Moderne Umlegekragen** in steif und halbst. Stück **0.35**
- Selbstbinder** farbig Kunstseide, viele schöne Streifen und Muster... Stück **0.75**
- Sportgürtel** in Gummi und Leder, schöne Schließen... Stück **0.95**
- Sporthemden** einfarbig mit festem Krag., Sportbündch. Stück **2.90**
- Oberhemden** farbig, mit 1 losen Kragen, flottes Must. **4.50**

- Herrenschirme** gute Halbsch. durchg. Holzstock mit Futteral... **4.85**
- Damenschirme** gute Kunstseide, farbig, 1-fellig, mod. Karomuster und Griffe... **5.90**

- Spangenschuhe** in schwarz und braun Boxcalf, sowie Lackleder mit Garnituren... **4.90**
- Sport-Velour-Schnürsch.** grau, beige und braun, bequeme Formen... **5.90**
- Huntingcalf** Sports- und Straßenschuhe, beige, braun und grau, auch mit Schnallen... **7.50**

Opanken in großer Auswahl **3.90**

Herren-Rindboxhalbsch. halbrunde Form, gedoppelt... **5.90**

Herren-Sporthalbsch. -Stiefel, breite Formen, ohne Kappen... **9.75**

Huntingcalf - Herren - Halbsch. grau und braun mit Boxcalf-Sattel... **10.50**

Kinderschuh auf Tischen zum Ausuchen

KNOPF

**Cabaret
Roland**
Wir zeigen:
Thea Wohlmut
Ruth Bach
Erni Sedina
Walter Günter
„Roby“
Gedr. Sims

Amtliche Anzeigen
(Amtl. Anzeigen entnommen)
Rastatt
Marktstandplatzversteigerung
am Samstag, dem 27. April 1935,
nachmittags 3 Uhr, beim Rathaus
gegen Barzahlung.
Sahrmart in Rastatt
am 28., 29. und 30. April 1935.
Wochenmarkt mit Schweinemarkt:
Montag, den 29. April 1935, vormit-
tags 7 Uhr, auf dem Marktplatz.
Rindviehmarkt: Dienstag, den 30.
April 1935.

Achern
Zwangsvorversteigerung
Am Zwangswege versteigert das
Notariat Achern am Mittwoch, dem
12. Juni 1935, vorm. 9 Uhr, im Rat-
haus in Oberachern das Grundstück
des Karl Ingold, Fabrikarbeiters in
Achern, auf Gemarfung Oberachern.
Die Versteigerung wurde am 5. Ja-
nuar 1935 im Grundbuch vermerkt.
Schätzung 2000 RM.
Zubehör ist nicht vorhanden.
Achern, den 11. April 1935.
Notariat Achern II
als Vollstreckungsgericht.

Rehl
Zwangsvorversteigerung
Am Zwangswege versteigert das
Notariat am Freitag, dem 7. Juni
1935, vormittags 10 Uhr, in seinen
Diensträumen in Rehl, das Grundstück
des Otto Selz, Witwe Antoinette geb.
Rehl und des Philipp Otto Selz,
Kaufmannfabrikant in Rehl, auf Ge-
marfung Rehl.
Die Versteigerung wurde am 11. Ok-
tober 1934 im Grundbuch vermerkt.
Rehl, den 3. April 1935.
Notariat Rehl
als Vollstreckungsgericht.

**Jede Stellen-
Anzeige**
soll, um den
Bewerbern un-
nötige Mühen
und Kosten zu
ersparen, An-
gaben, über den
Geschäftszweig
des Unternehmens,
die Art der zu
vergebenden Ste-
lung, die ge-
wünschte Vor-
bildung usw.,
enthalten. Wich-
tige Schriftstü-
cke, Bilder und
dgl. sind den
Bewerbern um-
gehend zurück-
zugeben.
**Bewerbungs-
schreiben**
auf Siffenan-
gelegenheiten
sollen keine
Original-
entwürfe, son-
dern nur Kopien
enthalten. Des-
gleichen keine
wertvollen Pho-
tos, sondern nur
einfache Bilder
beigefügt wer-
den. Derartige
Unterlagen müs-
sen auch Reis
auf der Rück-
seite die An-
schrift des Be-
werbers tragen.

Kapitalien
RM. 75 000
find auf prima
I. Hypotheken
auch a. Neubauten,
um günstigen Be-
dingungen auszu-
leihen.
Angebote unter
Nr. 4769 an das
Tagblattbüro.
Offene Stellen
Heberall rufen wir
Bes. Stellen ein u.
suchen als Bes.-Lei-
ter je eine
jüvel. Person
Ber. gel. Kapit. u.
Lab. nicht erford.
Dauernd hob. Ein-
kom. Zusf. sofort.
Büro-Industrie
Koblenz 123.
Verkäufe
**Brenn-
schwarten**
1 m lang, laufend
waggonweise billig
abzugeben.
Sägerer-Str. 11,
Gautsch i. R.

Schlafzimmer
schwer u. wuchtig
gearbeitetes
**Schlaf-
zimmer**
Eiche m. reichlich
Ruhbaum, 4tür.
Garben-Jalousien,
2 Weiler Breit,
475.-
Die Ecken dieses
Zimmers sind
doppelt m. Ruh-
baum abgeleitet.
Die 2 Mittel-
rücken-Ruhbaum-
polster. Es han-
delt sich um ein
wirklich schönes
und modernes
Zimmer.
Durch größere
Bareinfäufe sind
wir in der Lage,
Ihnen solch
mühseliges Zimmer
zu dem wirklich
billigen Preis
anzubieten.
**Möbel-
HESS**
Karlstraße,
Reut.
Adlerstr. 13
Dir. b. d. Stadterstr.

Israelit. Gemeinde
Sampsonstraße
Kronenstr. 18.
Freitag, 26. 4. 1
Sabbatdienst
6.45 Uhr.
Samstag, 27. 4. 1
Morgengottes-
dienst 8.30 Uhr.
Neumenachter-
Nachmittags-
gottesdienst 3.30 u.
Sabbatdienst
8.30 Uhr.
Vorträge:
Morgengottes-
dienst 6.45 Uhr.
Abendgottes-
dienst 6.45 Uhr.

**Inferieren
bringt
Gewinn!**

Empfehlungen
Matratzen
(auch Umarbeitung.)
nur a. d. Matratzen-
Spezial-Werkstätte,
H. Bient, Kreuzstr. 5
(b. Biele) Tel. 3032.
Gedr.

Nähmaschinen
kauft man vom
Schumann, Heilsbor-
nstr. 13, Reparaturen
billig, Treffer, Got-
tesauerstr. 18.

TIETZ

Jetzt
PREISWERTE BEKLEIDUNG
im Vordergrund

Besichtigen Sie unsere Fensterauslagen
Besichtigen Sie bitte unsere sortierten Abteilungen!

Sie finden bei uns
STOFFE
für Frühjahr und Sommer
für jeden Geschmack

Verloren
Reserve-Rad
für Opelwagen am
24. 4. abends ab-
gefahren, sehr schöne
gegangene. Abzuge-
ben gegen Befrei-
ung bei E. Wilm
Söhne, Karlsruhe,
Waldmühlstr. 3.

Vermietungen
In Zweifamilien-
haus, Bestand, ge-
schäftlich, sehr schön
4-5-Z-Wohn.
evtl. 6 Zimmer,
gr. Terrasse, Gart.,
Zentralheiz., Warm-
wasser, zu vermiet.
Adresse im Tagblatt-
büro od. Tel. 2527.

**5-6-Zimm-
Wohnung**
in freier Lage am
Gärtnerweg a.
1. Juli od. früher
zu vermieten. Zu
erfragen d. Haus-
meister Kriegsstr.
Nr. 116.

Mietgesuche
Schöne, ruhige
2-3-Z-Wohn.
b. in Eckhaus (2
Ber.), pünktl. Zah-
ler, sofort od. auf
15. V. a. miet. gef.
Wag. u. Nr. 4519
ans Tagblattbüro.

Verloren
5-Zimm-Wohn.
part. m. Speisek., Bad
Wass., Birkstr. 102
helle, schöne, gesunde
und freie Lage.
D. vis-à-vis, a. 1. 7.
A. bern. Rdb. 4. St.
Moderne, geräum.
**4-Zimmer-
Wohnung**
mit eingetragtem
Bad und Wohn-
manufaktur, in zen-
traler Lage, Gar-
tenstraße 3a, bet
1. 7. 35 zu ver-
mieten. Näheres:
Wohnungsgesell-
schaft Göttinger Tor,
Bielefeldstraße 13.
Bismarck 2531.
Schöne, große
3-3-Z-Wohn.
sofort zu vermiet.
Karlsruhe, Dargfanden,
Kraemerstr. 44.

**Inferieren
bringt
Gewinn!**

Mietgesuche
Schöne, ruhige
2-3-Z-Wohn.
b. in Eckhaus (2
Ber.), pünktl. Zah-
ler, sofort od. auf
15. V. a. miet. gef.
Wag. u. Nr. 4519
ans Tagblattbüro.

Trauerbriefe
liefert rasch und in tadelloser
Ausführung G. Braun, GmbH,
Karlsruhe 1, B., Karl-Friedrichstr. 14

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Heimgang meiner lieben Frau, meiner guten Mutter,
meiner Schwester

Auguste Schmidt
geb. Mayer

sagen wir allerherzlichsten Dank.

**Carl Schmidt
Dorle Schmidt
Katharina Mayer**

Suchen Sie
etwas zu verkaufen
zu kaufen
zu vermieten
zu mieten
zu tauschen
oder Angestellte
Arbeiter
Hauspersonal
oder eine Stelle in
einem Büro
einem Haushalt
oder Kapitalien

so inferieren Sie im
„Karlsruher Tagblatt“

**Denkbar niedrig
sind meine Preise
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Büfett
Einzelstück nur
150 Mk.
Schreinerei
BETZ
Humboldtstr. 25b
Ehestandsdarlehen**

**... und plötzlich
regnet's ...**

Zeitverlust...., verdorbene Kleider....
schlechte Laune, alles schadet Ihnen dann
mehr als wie Ihnen ein ordentlicher Wetter-
mantel gekostet hätte. Eine Anschaffung,
die Ihnen jahrelang Nutzen und Freude
schenkt:

Damenpopelin-Mäntel mod. Form **29.95**
Herrenpopelin-Mäntel Sliponform **29.50**
Damengummibatist-Mäntel federleicht 19.50 17.25 12.75 **10.25**
Herrengummibatist-Mäntel federleicht **15.75**

SPORTMÜLLER
Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 221
Das Fachgeschäft mit der großen Auswahl

PFAÑKUCHEN
3% Rohstoffe

PFAÑKUCHEN
3% Rohstoffe